Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen

Nr. 62 (1. Blatt) Sonnabend, den 14. März 1925 53. Jahrgang.

Zusammenschluss zu einem Reichsblock

für die Kandidatur Dr. Jarres.

Die hinter der Kandidatur Dr. Jarres stehenden Parteien und Verbände haben sich zu einem Reichsblock zusammengeschlossen, der die Leitung der Wahlbewegung in die Hand nehmen soll. In Berlin hat sich zur gemeinsamen Leitung der Wahlarbeit für Dr. Jarres ein unparteiischer Ausschuß gebildet, dem außer den rechtsstehenden Parteien auch die vaterländischen Spitzenverbände angehören. Für Sonntag, den 22. März, ist von dem Ausschuß eine große Kundgebung in Aussicht genommen. — Dr. Jarres hat die Wahlkandidatur zum Reichspräsidenten nicht nur für den ersten, sondern auch für den zweiten Wahlgang angenommen, falls ein solcher notwendig sein sollte.

Dem Lokalanzeiger zufolge ist Dr. Jarres gestern vormittag aus Duisburg in Berlin eingetroffen und hat sich in den Vormittagsstunden an den Beratungen des Löbellausschusses beteiligt. Der Ausschuß hat seine Arbeiten für die Vorbereitung des Wahlkampfes aufgenommen und wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages einen Aufruf für die Kandidatur Jarres veröffentlichen.

In einer Vertreterversammlung des Reichslandbundes wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der den Mitgliedern des Bundes vorgeschlagen wird, für die nationale Sammelkandidatur Dr. Jarres einzutreten.

Eine blutige Einleitung der Präsidentenwahl.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei. — 6 Tote, 25 Schwer- und 15 Leichtverletzte.

(W) Freitag abend gegen 10 Uhr kam es in Halle a. Saale in einer der gelegentlich des internationalen Meetings der kommunistischen Partei zur Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl im Volkspark abgehaltenen Versammlungen zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten. Nachdem die kommunistische Abg. Frau Hedwig Krüger gesprochen hatte, nahmen ein englischer und ein französischer Kommunist das Wort. Als ein deutscher Kommunist mit dem Uebersetzen der beiden Reden begann, protestierte ein anwesender Polizeioffizier dagegen. Da die Versammlung hierauf eine drohende Haltung annahm, forderte die Polizei die Anwesenden zur sofortigen Räumung des Saales auf. Plötzlich fielen Schüsse, worauf die Polizei das Feuer erwiderte. Bisher sind 6 Tote, 25 Schwer- und 15 Leichtverletzte gezählt. Nach Angabe der Polizei sind aus der Versammlung heraus die ersten Schüsse gefallen, was auch aus den Einschüssen in der Wand hinter den Polizeibeamten hervorgeht. Zu gleicher Zeit sprach in einem anderen Saal des Gebäudes der kommunistische Präsidentschaftskandidat Thälmann. Auch diese Versammlung mußte den Saal räumen.

Zu der Schießerei im Volkspark ist, nach dem Wolffbüro, noch nachzutragen: Entgegen der Behauptung von kommunistischer Seite, die Polizei habe ohne Provokation geschossen, ist festzustellen, daß die Polizei zuerst versuchte, den Saal mit Gummiknütteln zu räumen, sie wurde jedoch mit Bierseideln, Tischen und Stühlen beworfen. Plötzlich fielen Schüsse von der Gallerie gegen die Polizeibeamten, worauf diese genötigt waren, gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Im Völkerbundsrat

berichtete gestern Scialoja, daß im Saargebiet die lokale Gendarmerie bis Ende März 1926 von 750 auf 1000 Mann verstärkt werden solle und daß ein französisches Jägerbataillon bis zum 25. März nach Lothringen verlegt wird. Der Präsident der Saarregierungskommission Rault wies Chamberlains Wunsch nach baldiger Entfernung der im Saargebiet stehenden französischen Truppen und nach Erhöhung der lokalen Gendarmerie auf 3000 Mann mit der Begründung einer allzu starken finanziellen Belastung des Saargebietes durch eine rasche Erhöhung der lokalen Gendarmerie zurück. Präsident Scialoja wurde mit der Ausarbeitung einer Resolution beauftragt, die vorschlägt, daß nach Erhöhung der lokalen Gendarmerie auf 1000 Mann die noch im Saargebiet stehenden französischen Truppen zurückgezogen werden sollen, daß sie aber im Bedarfsfalle zur Sicherung der Ordnung rasch zur Verfügung stehen müssen. Dann berichtete Quinones de Leon über Danziger Fragen, über die er im Zusammenhang mit der polnischen Februarnote bis 10. 5. 25 einen besonderen Bericht unterbreiten soll. Hinsichtlich des Briefkastenkonfliktes hat der Rat festgestellt, daß der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig vorläufig darüber zu entscheiden hat, ob es sich in dieser Frage um eine direkte Aktion handelt oder nicht. Im Falle des Appells einer Regierung an den Rat ist bis zu dieser Entscheidung die Entscheidung des Oberkommissars zu respektieren. Zum Briefkastenkonflikt schlug Chamberlain, unterstützt von Unden, vor, den internationalen Gerichtshof mit dieser Frage zu befassen. Senatspräsident Sahm protestierte gegen das Vorgehen Polens, das durch starken wirtschaftlichen Boykott Danzig in der Briefkastenfrage gefügig machen wolle. Dieser Boykott habe für Danzigs Handelskreise schwerste wirtschaftliche Schädigungen zur Folge. Danzig erhoffe von der diesmaligen Ratstagung eine klare Entscheidung. Wenn der Völkerbundsrat dies aber nicht für notwendig halte, so habe Danzig in vollem Bewußtsein seines Rechts gegen eine Entscheidung durch das Schiedsgericht nichts einzuwenden. Darauf beschloß der Rat, die Frage an den internationalen Gerichtshof für eine außerordentliche Session zu überweisen.

Im Widerspruch zu einer Abmachung,

die der Rat vor drei Jahren darüber getroffen hatte, daß kein Mitglied der Saar-Regierungskommission mehr als fünf Jahre im Amte bleiben darf, beschloß der Rat in einer geheimen Sitzung den seit 1920 amtierenden Präsidenten der Regierungskommission Raoult, für ein weiteres Jahr in seinem Amt zu bestätigen. Unter diesen Umständen erklärte sich Frankreich mit dem von England unterstützten Vorschlag Schwedens einverstanden, das Amt des Präsidenten künftig auf Grund eines jährlichen Turnus zu vergeben.

Briands Gegenstoß.

Der Kampf um das Protokoll.

Der Vorstoß Chamberlains im Völkerbundsrat gegen das Genfer Schiedsgerichtsprotokoll hat alsbald Briand zur Verteidigung dieses Protokolls auf den Plan gerufen. Chamberlains Kritik scheint ihm nicht gerechtfertigt. Zu den einzelnen Einwänden übergehend, bedauerte auch Briand das Fehlen Amerikas im Völkerbund, aber Frankreich verliere nicht die Hoffnung, daß sich auch die Vereinigten Staaten mit der Zeit einfinden werden. Der Völkerbund werde sich hierdurch in seinem Vorwärtsschreiten nicht aufhalten lassen. Dann fuhr Briand fort: „Ich sehe in der heutigen Lage nichts Entmutigendes. Die großen und die kleinen Staaten suchen die Sicherheit. Das Protokoll soll sie ihnen geben. Das Protokoll macht den Staat, der einen Krieg beginnt, zum Angeklagten, zum Verbrecher, den Krieg selbst zu einem Verbrechen. Nach dem Protokoll befindet sich der Angreifer einer geschlossenen Zahl von Staaten gegenüber. Der Angegriffene ist keineswegs seinem Schicksal überlassen, wie es die britische Regierung hinzustellen versucht. Ich sehe in den Worten meines Freundes Chamberlain keine entscheidende Absage an das Protokoll. Ich bin und bleibe Optimist. Meine Regierung bekennt sich wie bisher offen zum Protokoll, das allen den Frieden geben will. Nicht nur kleine Streitigkeiten soll er in Zukunft schlichten, er soll auch in wichtigen Streitfragen vermitteln und urteilen. Ich sehe kein anderes Mittel, Streitfälle der Staaten untereinander zu lösen." Darauf verlas Briand eine nachdrückliche Erklärung der französischen Regierung für das Protokoll. Die Vertreter der anderen Staaten gaben teils zustimmende, teils ausweichende Erklärungen ab.

Ausdehnung des Streiks bei der Reichsbahn.

(W) Ueber die Streiklage bei der Reichsbahn wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Insgesamt streikten am 13. 3. 10709 Arbeiter von der gesamten Arbeiterschaft der Reichsbahngesellschaft. Das sind etwa 2,5 Prozent. In Berlin hat sich die Streikbewegung insofern stark ausgedehnt, als trotz der Vereinbarung der Vertragsparteien die Streikbasis erweitert worden ist. Die Betriebswerke in Rummelsburg und auf dem Potsdamer Bahnhof sind in den Streik einbegriffen. Dadurch war die Reichsbahngesellschaft gezwungen 50 Mann der Technischen Nothilfe auf dem Bahnhofe Rummelsburg einzusetzen. Entgegen anders lautenden Meldungen ist der Bahnhof Wustermark in vollem Betrieb. Es ist nur eine geringe Zahl von Arbeitern in den Streik getreten. Verkehr, Betrieb und Güterversorgung werden überall im Gebiet der Reichsbahn aufrechterhalten.

Ein Schiedsspruch.

In der Streikfrage bei der Reichsbahn hat die Schlichtungskammer einen Schiedsspruch gefällt, der u. a. bestimmt, daß die gekündigten, auf die Arbeitszeit bezüglichen §§ des Lohntarifvertrages vom 11. Juli 1924 mit Wirkung vom 1. März 1925 wieder in Kraft gesetzt werden, desgleichen auch die bisherigen Sondervereinbarungen zu § 3 des Lohntarifvertrages. Diese Arbeitszeitregelung läuft bis 31. Oktober 1925 unkündbar. Durch einen Ausschuß soll geprüft werden, welche allgemeinen Milderungen oder Verkürzungen für gewisse Gruppen des Personals hinsichtlich der gesamten Dienstdauer, ohne Verringerung der Rentabilität der Reichsbahn möglich sind.

Die gekündigten, auf die Löhne bezüglichen §§ des Lohntarifvertrages werden mit Wirkung vom 1. März 1925 wieder in Kraft gesetzt. Für die Zeit bis 14. März 1925 bleiben die am 28. Febr. 1925 in Geltung gewesenen Löhne bestehen. Mit Wirkung vom 15. März 1925 ab werden die Grundlöhne der höchsten Altersstufe um 3 Pfg. erhöht. Die Grundlöhne der übrigen Altersklassen erhöhen sich dementsprechend. — Weiter enthält der Schiedsspruch die üblichen Bestimmungen wegen der Wiedereinstellung usw.. Erklärungsfrist bis zum 17. März.

Der Schiedsspruch im Lohn- und Arbeitszeitkonflikt bei der Reichsbahngesellschaft ist, wie der Vorwärts meldet, mit der Stimme des Vorsitzenden gegen die Stimmen der Arbeitnehmerbeisitzer gefällt worden. Die Gewerkschaften werden bereits heute zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Der neue Rothardtprozeß.

(W) Die Freitag-Verhandlungen im Rothardtprozeß werden mit der Vernehmung des Zeugen Weimann, früherer Redaktionssekretär im „Vorwärts" eingeleitet. Er bekundet, der Treptower Versammlung habe er von Anfang an beigewohnt. Er habe ganz nahe bei Herrn Ebert gestanden und alles sehr gut gehört. Ebert habe Tagesfragen besprochen, u. a. das preußische Wahlrecht und die Ernährungslage. Auf Einzelheiten kann er sich nicht mehr besinnen. Wenn aber Herr Ebert über die Gestellungsbefehle sich so geäußert hätte, wie er es aus den Aussagen in diesem Prozeß gehört habe, wäre ihm dies unbedingt aufgefallen, weil es der Stellung zur Frage der Landesverteidigung widersprochen hätte. —

Es folgt die Vernehmung des Oberbürgermeisters Scheidemann. Dieser bekundet, von dem Januarstreik in Deutschland erst gehört zu haben, als eine Arbeiterdeputation in der Parteileitung erschienen sei und dringend ersucht habe, in die Streikleitung einzutreten. Die Parteileitung habe ihre Zustimmung nur erteilt, nachdem die Arbeiter den Eintritt im Interesse des Landes für dringend notwendig erklärt hatten. Zeuge Scheidemann sagt weiter aus: Es ist mir unverständlich, wie man Ebert Vorwürfe, der hier vorgekommenen Art machen konnte. Am 22. Oktober 1918, also 9 Monate nach dem Januarstreik, hat sich Ebert im Reichstage inbezug auf die Pflicht der Landesverteidigung dahin geäußert, alles zur Munitionsbeschaffung Erforderliche zu tun. Scheidemann erklärte, dem Vorwärtsartikel, in dem die Forderungen der Streikenden unterstützt werden, fernzustehen. Das Flugblatt vom 30. Januar war eine Arbeit von Dittmann, weder Ebert noch ich wußten etwas davon. Im weiteren Verlauf der Vernehmung Scheidemanns wird auf Antrag der Verteidigung das Handschreiben des verstorbenen Reichspräsidenten vom 22. 6. verlesen, in dem Ebert dem scheidenden Reichskanzler Scheidemann seinen Dank ausspricht und dabei die Wendung gebraucht, er habe Schulter und Schulter mit Scheidemann während des Krieges gegen die Gewalttätigkeiten des alten Regimes bis zu dessen Sturz gekämpft. Auf Befragen führt Scheidemann als Beispiel für solche Gewaltätigkeiten den Fall Freiherrn von Eckartsteins an.

Zu einem Zwischenfall,

der für die weitere Prozeßführung von großer Bedeutung sein kann, kam es am Nachmittag, als vom Vorsitzenden noch einmal die Frage aufgeworfen wurde, was denn Rothardt überhaupt behaupten und beweisen könne. Rechtsanwalt Martin erwidert, daß Rothardt, kurz nachdem er ihm die Verteidigung übertragen habe, sich dahin geäußert habe, er habe gerade aus den Vorgängen, die zur Revolution führten, den Eindruck gewonnen, daß Ebert ein Landesverräter sei. — Staatsanwalt Sorb: Die Verteidigung hat zu Beginn des Prozesses erklärt, es handele sich nicht um den Menschen Ebert, sondern um Ebert als Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei. In dem Umfange, in dem jetzt Ihre Behauptungen aufgestellt werden, würde sich die Tendenz des Prozesses nicht nur auf den Abgeordneten Ebert, sondern auf alle diejenigen erstrecken, die durch den Sturz der damaligen Regierung die Grundlage gelegt haben für die heute bestehende Staatsform. Wird diese Ansicht vom Gericht geteilt, so ergeben sich für das Gericht Konsequenzen, auf die ich im Augenblick nicht eingehen kann. — Rechtsanwalt Lütgebrune: Wir wollen uns klar ausdrücken: Der Staatsanwalt droht uns mit einem Antrage: Ueberweisung der Sache an den Staatsgerichtshof. — Der Vorsitzende rügt den Ausdruck „droht". — Staatsanwalt Sorb: sagt, er behalte sich weitere Erklärungen vor. — Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

In seiner weiteren Vernehmung bestätigte der Zeuge Scheidemann auf eine diesbezügliche Frage des Rechtsanwalts Martin, daß Ebert während des Krieges eine Reise nach der Schweiz unternommen habe, doch habe er, Zeuge, den Zweck der Reise nicht gekannt. Auf weitere Fragen, ob es richtig sei, daß der Abg. Müller-Franken vor Kriegsausbruch nach Paris geschickt worden sei, um sich mit den französischen Sozialisten darüber zu verständigen, ob die Kriegskredite abzulehnen seien, erklärt Scheidemann, daß Hermann Müller in Paris versuchen sollte, mit den französischen Sozialisten dahin zu wirken, den Krieg zu verhindern. Infolge der Ermordung des einflußreichen Jaures sei die Mission Müllers eigentlich erledigt gewesen. — Der Vorsitzende der sozialistischen Reichstagsfraktion Abg. Müller-Franken erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß von der Soz. Partei während des Krieges niemals Schritte unternommen worden seien, die die Landesverteidigung schädigen konnten. Die große Mehrheit der Partei sei immer für Bewilligung der Kriegskredite gewesen, besonders Ebert, der nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch in der Fraktion und in internen Parteibesprechungen sich immer restlos auf den Boden der Verteidigung gestellt habe. Ebert sei auch immer ein Gegner der Streiks während des Krieges gewesen.

Die Verhandlung wird darauf auf Sonnabend vormittag vertagt.

Die Vollmachterweiterung der Reichsregierung.

genehmigte in seiner Freitag-Sitzung den Gesetzentwurf zur Ergänzung der Reichsverfassung. Danach soll ein neuer Artikel 77a eingefügt werden, wonach die Regierung mit Zustimmung des Reichsrats und Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen kann, wenn der Reichstag nicht versammelt ist. Wird eine Verordnung vom Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt die Genehmigung versagt, so hat die Regierung sie alsbald außer Kraft zu setzen. Die Reichsregierung beantwortete eine Frage, ob etwa das Notverordnungsrecht benutzt werden würde, um die Zollfrage und die Aufwertungsfrage zu regeln, dahin, daß sie gar nicht daran denke, diese Fragen im Wege der Notverordnung zu regeln.

Eine neue Besprechung Herriot — Chamberlain.

(W) Amtlich wird mitgeteilt, daß am nächsten Montag, nachmittags 3 Uhr Ministerpräsident Herriot mit dem englischen Außenminister Chamberlain, nach dessen Rückkehr aus Genf eine Besprechung haben wird. Diese Zusammenkunft ist bereits in dem amtlichen Communique über die erste Unterredung der beiden Staatsmänner am 7. 3. angeführt worden. Temps nimmt an, daß in der Hauptsache der Bericht der interalliierten Kontrollkommission und die Festsetzung der Bedingungen, von denen die Räumung der Kölner Zone abhängig gemacht werden soll, Gegenstand der Beratungen bilden werde.

Kleine Nachrichten

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wählte heute zu Vorsitzenden der Fraktion mit gleichen Rechten die Abgeordneten Heilmann, Leid und Grzezinsky.

Die Deutsche Rentenbank hat weitere 30 Millionen Mark an die Treuhandstelle zur Weitergabe an die landwirtschaftlichen Kreise übertragen, sodaß dieser bis jetzt zusammen 160 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind.

Der Völkerbundsrat hat die Frage der Militärkontrolle in der entmilitarisierten Rheinzone bis zum 8. Juni verschoben.

Der vor einigen Wochen schon einmal fälschlich totgesagte Präsident der südchinesischen Republik, Sunjatsen, ist einer Meldung aus Schanghai zufolge jetzt am Magenkrebs gestorben.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 14. März. (Verschiedenes.) Das Kammergericht hat wieder einige bemerkenswerte Rechtsentscheide in **Mietschutzsachen** getroffen. Eine Wohnung gilt nicht als unbenutzt im Sinne des Wohnungsmangelgesetzes, wenn sie von dem Verfügungsberechtigten selbst nicht, wohl aber schon vor Beginn der Wohnungsbewirtschaftung oder später im Einklang mit den wohnungsrechtlichen Vorschriften benutzt wurde. Dann setzt der Fall der Doppelwohnung voraus, daß jemand über mehrere Wohnungen verfügungsberechtigt ist.

(Regie-Schäden, Gemischte Gerichtshöfe.) Die ursprünglich auf den 16. Februar 1925 festgesetzte Ausschlußfrist für die Klageerhebung bei den gemischten Gerichtshöfen wird unter bestimmten Bedingungen bis zum 16. Mai ds. Js. verlängert werden, wenn die rechtzeitige Klageerhebung vor dem 16. Februar 1925 wegen Unkenntnis der Bestimmungen und dergl. unterblieben ist. Anträge auf Schadenersatz müssen bis zum 10. April mittels Einschreibebriefes unter näherer Begründung der Reklamation der Gerichtsschreiberei des gemischten Gerichtshofes in Düsseldorf, Stahlhof, zugegangen sein. Ersetzt werden bekanntlich lediglich Schäden, die durch die Regie verursacht sind, also Beschlagnahmen, Verluste, Beschädigungen von Gütern. Zu näheren Angaben ist die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 4, gern bereit."

(Ablehnung des Schiedsspruchs.) Wie wir erfahren, werden die Angestelltenorganisationen den von dem Schlichter für Westfalen gefällten Schiedsspruch für die Mehrarbeit der technischen Bergbauangestellten ablehnen.

(Erhöhung der Personentarife bei der Reichsbahn?) Eine Erhöhung der Personentarife beabsichtigt die Reichseisenbahn zum 1. Juni einzuführen, und zwar um 10 bis 12 Prozent. Eine Erhöhung der Gütertarife ist zunächst noch nicht geplant. — Dies nennt man Preisabbau!

(Widerstand, Beleidigung und Sachbeschädigung.) Vor einem Monat wurde der 19jährige Dreher August Ruckebier aus Kamen in einem Prozeß am hiesigen Amtsgericht als Zeuge vernommen. Da er sich überaus ungebührlich benahm, wurde er zweimal in eine Ordnungsstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr vor Gericht verurteilt. Als ihn der Gefängnisoberwachtmeister in eine Gefangenenzelle bringen wollte, sperrte sich Ruckebier und schlug wild um sich. Der Gefängnisinspektor kam zu diesem Auftritt und versuchte, beruhigend auf R. einzuwirken. Der Erfolg war, daß Ruckebier die bekannte Aufforderung aus „Götz von Berlichingen" an die Beamten ergehen ließ, austrat und schlug und Inventar der Zelle zertrümmerte. Da der Angeklagte bisher noch nicht bestraft war und ein Geständnis abgelegt hatte, erkannte das Gericht auf 4 Monate Gefängnis, worauf 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet wurde. Nachdem R. einen weiteren Monat verbüßt haben wird, soll der Rest der Strafe ausgesetzt werden, doch muß er 50 Reichsmark Geldbuße an die Gerichtskasse entrichten.

Vier Monate Gefängnis erhielt der 19jährige wegen Widerstand, Beleidigung und Sachbeschädigung vom Dortmunder Schöffengericht. R. wurde am hiesigen Amtsgericht als Zeuge vernommen. Dabei benahm er sich aber so ungebührlich, daß er schließlich in eine Ordnungsstrafe von 3 Tagen genommen werden mußte. Nun ging es aber erst recht bei ihm los. R. widersetzte sich nicht nur der Abführung in die Zelle, sondern schlug wie wild um sich, beleidigte in arger Weise die Beamten und zertrümmerte die Gegenstände seines Gelasses. Zunächst kam er dadurch natürlich doch nicht frei und jetzt mußte er sich noch wegen seiner Taten verantworten und die obige Strafe einheimsen. Wenn R. aber noch einen Monat bei guter Führung verbüßt hat, soll ihm der Rest gegen Zahlung einer Strafe von 50 Mark erlassen werden.

Wegen Aufruhrs standen vor dem Dortmunder Schöffengericht der Bergmann Ernst Schänzer aus Unna-Königsborn, der Bauleiter Franz Brachhaus aus Husen, der Bergmann Wilhelm Schürhoff und der Bergmann Gustav Ferkau, letztere beiden aus Kamen. Am 18. Oktober 1923 war hier Kirmes, zu der sich aus der ganzen Umgegend offenbar radaulustige Burschen eingefunden hatten. Kurz nach 8 Uhr wurden die Polizei-Betriebsassistenten Heiner und Pries, die mit ihren Kollegen Heiser und Schütt mann den Ordnungsdienst auf dem Kirmesplatz hatten, von einigen Budenbesitzern gegen lärmende und Unfug treibende Kirmesbesucher zur Hilfe gerufen. Es gelang ihnen, die Ruhe wiederherzustellen, ebenso zu verschiedenen anderen Malen, als sie gegen radaulustige Burschen einschreiten mußten. Sodann wurden Pries, Heiner und Heiser nach der Wirtschaft Stahl gerufen, wo eine Schlägerei entstanden war. Hier drang die Menge auf die Beamten ein, so daß diese blank ziehen mußten, um sich die Burschen vom Leibe zu halten. Niemand kam der Aufforderung, auseinander zu gehen, nach. Die Beamten wurden schließlich auseinander gedrängt. Als sich dann Pries mit Schüttmann an der Westenmauer wieder vereinigen wollte, wurde ihm aus nächster Nähe ein Bierglas an den Kopf geworfen, so daß er schwer verletzt zu Boden stürzte. Der Täter verschwand schleunigst in der Menge, die sich schützend hinter ihm schloß. Man rief: „Einer ist gefallen, jetzt fallen noch mehr!" Schütt mann schützte den zunächst bewußtlosen Pries mit der Hiebwaffe. Später gelang es den vereinten Kräften der Polizei, die Aufrührer zu Paaren zu treiben und die vier Angeklagten zu verhaften. Die Verhandlung ergab keinen Beweis für eine Beteiligung des Schänzer an den Gewalttätigkeiten; er wurde deshalb dem Antrage des Staatsanwalts gemäß freigesprochen. Wegen Widerstands wurden Brachhaus zu 7 Monaten, Schürhoff zu 6 und Ferkau zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lünen, 13. März. (Mordversuch eines Polizeibeamten.) Mittwoch abend gegen 8 Uhr versuchte der Kriminal-Assistent Balke den Polizei-Oberinspektor Hagemeyer in dessen Wohnung mit einem Browning zu erschießen. Er wünschte den Vorgesetzten allein zu sprechen und als dieser das Verlangen ablehnte und ihn auf den Dienstweg verwies, zog B. den entsicherten Revolver und feuerte auf H. Durch die Geistesgegenwart des Polizei-Oberinspektors gelang es, die Schußrichtung abzulenken, so daß die Kugel ihr Ziel verfehlte und in die Wand schlug. Die Gattin des Ueberfallenen alarmierte hierauf telephonisch die Polizeiwache, während H. den Attentäter festhielt. Dieser wurde von der Polizei festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht. Das Motiv der Tat dürfte in gekränktem Ehrgeiz zu suchen sein.

Dortmund, 13. März. (Unnaer Einbrecher vor Gericht.) In der Nacht zum 2. Dezember 1923 bemerkten in Unna zwei Polizeibeamte, die nach einigen Personen, welche aus dem Polizeigewahrsam befreit worden waren, Umschau hielten, in der Bergischen Straße drei verdächtige Personen in der Richtung auf die Stadt zu. Als sie sich anschickten, sich diese Personen näher anzusehen, nahmen diese Reißaus. Zwei der Flüchtigen beeilten sich, verschiedene Sachen von sich werfend, aus dem Bereich der Polizeibeamten zu kommen. Die dritte Person schritt zwar auch lang aus, wurde aber von den Polizeibeamten gestellt. Bei ihm wurde ein Leinensäckchen mit einem Posten Eiern und in einer Tasche ein Pfund Butter gefunden, die von den flüchtig gewordenen unbekannten Burschen gekauft sein sollten. Da die Polizeibeamten dieser Angabe keinen Glauben schenken konnten, nahmen sie den verdächtigen Menschen mit zur Wache. Dort entdeckten sie bei einer Leibesvisitation noch ein Handbeil an ihm, das er auf dem Rücken unter dem Rock trug. Es war der am 15. Mai 1899 in Paderborn geborene frühere Student der Ingenieurwissenschaft Josef Vogtmann aus Unna, den man erwischt hatte. Am andern Morgen wurde der Polizei gemeldet, daß in der vergangenen Nacht in dem Hause Hellwigstraße 3 die Keller der Familie Kohlmann, Wiethaus und Henning erbrochen und daß daraus Eier, Butter usw. entwendet worden seien. Nachdem die Personalien des Josef Vogtmann festgestellt waren, richtete sich der Verdacht der Mittäterschaft auf den am 3. August 1892 in Paderborn geborenen Bruder Josefs, den Arbeiter Karl Vogtmann, der schon im Jahre 1916 von der Strafkammer Bochum wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, und den Freund der Brüder Vogtmann, den am 19. Januar 1900 in Schwerte geborenen Arbeiter Robert Panne. Das nächste war, einmal Nachschau in der Vogtmannschen Wohnung zu halten. In ihr wurden eine Menge Dinge gefunden, die aus kürzlich in Unna verübten Einbruchsdiebstählen herrührten und durch deren Auffindung Klarheit über eine Reihe von Einbrüchen geschaffen werden konnte. Das von der Polizei gesammelte Material führte dann dazu, daß die vorgenannten und vorbestraften Personen sich vor dem hiesigen Gericht zu verantworten hatten. Die Beweisaufnahme bestätigte die Schuld in vollem Maße. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten, und zwar den Josef Vogtmann 6 schwerer Diebstähle, den Karl Vogtmann ebenfalls 6 schwerer Diebstähle im strafschärfenden Rückfalle, den Panne 5 schwerer Diebstähle für überführt und beantragte gegen Josef Vogtmann 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Karl Vogtmann 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Panne 2 Jahre Gefängnis. Gegen ein Dienstmädchen Vogtmanns, die Ida Kamphans, die die gestohlenen Sachen verarbeitet hatte, wurden wegen Begünstigung 2 Monate Gefängnis in Antrag gebracht. — Das Gericht hielt die Schuld der Angeklagten voll erwiesen. Josef Vogtmann wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Karl Vogtmann zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Panne zu 3 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft verurteilt. Ida Kamphans, die übrigens in dem Prozeß gegen Josef V. die Unwahrheit unter dem Eide gesagt hat und sich noch wegen Meineids zu verantworten haben wird, kam mit 100 Mark Geldstrafe davon.

Geisecke, 13. März. (Von Wegelagerern beraubt.) Als der Maschinist Upphoff, der auf dem Dortmunder Wasserwerk in Hengsen beschäftigt ist, nachts von einer Versammlung in Schwerte kam, wurde er auf dem Wege unweit des Landwirts Fr. Schulte-Höppe von zwei Männern überfallen und ausgeraubt. Die Räuber fanden jedoch einen größeren Geldbetrag, den Upphoff in einer besonderen Tasche bei sich trug, nicht, nahmen ihm aber seine Uhr und Kette ab; sogar den Trauring zog einer der Räuber ihm vom Finger. Sie entfernten sich dann eiligst in der Richtung auf Schwerte.

Hagen, 13. März. (Im Schlafwagen bestohlen.) Der Prokurist einer bekannten hiesigen Firma reiste zusammen mit einem Herrn aus Krefeld im Schlafwagen von Berlin nach Krefeld. Am anderen Morgen beim Aufstehen mußten beide Herren feststellen, daß ihre Brieftaschen mit erheblichen Geldbeträgen sowie sämtliche übrigen in den Taschen befindlichen Wertgegenstände entwendet worden waren, obwohl die Schlafwagentür von dem einen der Herren von innen abgeschlossen worden war. Es muß also jemand nachts mit einem Vierkantschlüssel die Tür geöffnet haben, um die Beraubung durchzuführen. Der Schlafwagenschaffner, der von den Bestohlenen daraufhin zur Rede gestellt wurde, hatte von dem Diebstahl nichts bemerkt. Die beiden Herren haben den Fall unverzüglich der Bahn- und Kriminalpolizei in Krefeld zur Kenntnis gebracht.

Wanne, 13. März. (Der Tod unter dem Auto.) Mittwoch nachmittag gegen 1.30 Uhr wurde der fast 50 Jahre alte Klempnermeister B. an der Ecke der Hindenburg- und Dorstener Straße von einem Lastwagen der Firma Brewer aus Recklinghausen-Süd erfaßt und war sofort tot. Der Getötete fuhr auf einem Fahrrad. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wanne, 13. März. (Eine Mutter, die ihr Kind durchs Fenster wirft.) Eine in der hiesigen Horststraße 21 wohnende Frau, hatte ihr Kind auf dem Arm und ließ es aus dem Fenster des vierten Stockwerkes fallen, so daß das Kind zerschmettert unten liegen blieb. Die Frau wurde von der Polizei sofort festgenommen und dem Amtsgericht Gelsenkirchen zugeführt.

Gelsenkirchen, 13. März. (Hie Moskau. hie Amsterdam.) Einen verzweifelten Kampf um die Vorherrschaft im deutschen Metallarbeiterverbande, Ortsgruppe Gelsenkirchen, kämpften seit einiger Zeit die Richtungen Moskau und Amsterdam. Bei der Wahl des Ortsvorstandes, die kürzlich stattfand, wurden auch die Moskauer mit nur wenigen Stimmen Mehrheit gewählt. Diese Wahl wurde für ungültig erklärt und eine Neuwahl für verflossenen Sonntag anberaumt. Diese Neuwahl hatte das überraschende Ergebnis, daß die Moskauer Richtung abermals den Sieg davontrug, und zwar mit 857 Stimmen, während die Amsterdamer Richtung nur 670 Stimmen auf sich vereinigte.

Gelsenkirchen, 13. März. (Todessturz eines Greises aus dem Fenster.) Ein 71 Jahre alter Invalide hatte nachts an einem im dritten Stockwerk gelegenen Fürfenster seiner Wohnung eine Waschleine befestigt und versucht, sich daran auf den Hof herabzulassen. Die Leine riß jedoch und der alte Mann blieb schwer verletzt im Hofe liegen, wo er erst am andern Morgen von Hausbewohnern aufgefunden wurde. Er wurde sofort ins katholische Krankenhaus eingeliefert, wo er aber bald nach der Einlieferung gestorben ist. Der Bedauernswerte litt an Verfolgungswahn und hat die unselige Tat zweifellos in einem solchen Anfall verübt.

(W) **Essen, 13. März. Die Arbeitgeber des Transportgewerbes** haben den Schiedsspruch, der bei einer 48stündigen Arbeitszeit einen Wochenlohn von 33 Mark vorsieht, abgelehnt. Die Arbeitnehmerorganisationen haben die Parole ausgegeben, bis zur endgültigen Entscheidung jede Ueberarbeit abzulehnen. Es findet dieserhalb am kommenden Sonnabend in Essen eine Versammlung der Transportarbeiter statt, in der über die Lage und die zu ergreifenden Maßnahmen Beschluß gefaßt werden soll.

(W) **Duisburg, 13. März. (Unter Geschäftsaufsicht.)** Die gerade in der letzten Zeit durch ungeheuere Propaganda bekannt gewordene Weingroßhandlung Walter Engling ist heute unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Grefrath (Kr. Kempen). 13. März. **(Brand durch Blitzschlag.)** Bei einem Gewitter, das über die hiesige Gegend niederging, schlug der Blitz in ein ländliches Anwesen und zündete. Die Scheune wurde ein Raub der Flammen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 14. März. (Unterhaltungsabend.) Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Haus- und Grundbesitzer-Verein am Sonntag, den 15. März, abends 6 Uhr, beim Wirt Wilh. Neff, Bahnhofstraße, einen Unterhaltungsabend veranstaltet. Der Vorstand hat alles getan, um nach jeder Richtung hin einen genußreichen Abend zu verschaffen. Bedeutende Künstler haben ihr Erscheinen zugesagt. Sämtliche Haus- und Grundbesitzer, auch Nichtmitglieder, mit ihren Damen und Familienangehörigen, nebst Freunden und Gönnern des Vereins sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Sport.

Radsport.

Der Radfahrer-Verein „All-Heil Viktoria 1898", Kaiserau, Mitglied des Bundes Deutscher Radfahrer, errang im vergangenen Sportsjahr auf den Festen, wo stets Rheinland und Westfalen vertreten waren, folgende Preise: 6. Juli in Duisburg den 2. Preis im Kunstfahren (Herr Klose). 20. Juli in Linden-Dahlhausen den 1. Preis im Kunstreigen, 2. Preis im Schulreigen, 2. Preis im Einer-Kunstfahren (Herr Klose). Ferner eine gestickte Bannerschleife für Bannergruppe im Festzuge. 22. September in Essen den 1. Preis im Einer-Kunstfahren (Herr Klose), 1. Preis im Zweier-Kunstfahren (Duettfahren) Thiemeyer und Klose II. Ferner erhielten auf dem Fest der „Heimat" in Bad Neuenahr am 13. September die Herren Klose und Sehl für die Wanderfahrt auf dem Rade nach dort je ein ff.-Ehrenzeichen am rot-weißen Bande. — Es war dies das erste Jahr, in dem der Verein im Bunde Deutscher Radfahrer in Konkurrenz stand, und ist aus all diesem zu ersehen, daß der Verein auch hier gute Resultate erzielte.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Sonntag, den 15. März 1925.

12—1 Uhr Morgenfeier unter Mitwirkung von Franz Lammerding-Münster (Orgel), dem Rundfunk-Kammerorchester und dem Rundfunk-Chor. 1. Fischer: Präludium und Fuge über „Eine feste Burg" für Orchester. 2. Papini: aus der „Lebensgeschichte Jesu". 3. Bach: „Jesu meine Freude" für gemischten Chor. 4. Bach: Sonate in G-Dur für Klavier, Flöte und Violine. 5. Bach: „Was Gott tut, das ist wohlgetan"; „O Haupt voll Blut und Wunden" für gem. Chor. 6. Orgelpostludium: Franz Lammerding.

4—5 Uhr Nachmittagskonzert unter Mitwirkung des Doppelquartetts „Liederborn"-Münster (Dirigent: Lammerding), Herrn Anton Imkamp (Baß), des Rundfunk-Kammerorchesters und Herrn Holtmann-Olsen (Plattdeutsch). 1. a) Abt: Stille Wasserrose, b) Neumann: Gebundene Nachtigall. 2. Schubert: An die Musik (Anton Imkamp). 3. Drei alte Volkslieder für Männerchor, bearbeitet von Lammerding: a) Es ist ein Schnitter, b) Kuniz von Thue, c) Berg op Zoom. 4. Becker: Das Kreuz im Walde, Ballade (Anton Imkamp). 5. Bruch: Normannenzug für Männerchor und Orchester (Baritonsolo: O. Fels), Dirigent Kapellmeister Nebe. 6. Haydn: Rezitation: Arie aus der „Schöpfung" (Anton Imkamp-Münster, Baß). 7. a) Stöckert: Tandaradei, b) Hoffmann: Lüneburger Heide.

8 Uhr abends Vortrag: „Schweineseuche und Schweinepest" (Tierarzt Dietz-Münster).

8.30 Uhr abends Opernabend unter Mitwirkung von Anton Mak-Osnabrück (lyrisch-dram. Opernkonzert-Tenor). 1. Goldmark: Ouvertüre zur Oper „Sakuntala", 2. Gounod: Sei mir gegrüßt, Cavatine a. „Faust". 3. Puccini: „Scherzet immer", Arie aus „Bajazzo". 4. Verdi: Fantasie aus „Othello". 5. a) Wagner: „Atmest du nicht", b) Höchstes Vertrauen, aus „Lohengrin". 6. Wagner: Fantasie aus „Lohengrin". 7. Mascagni: Siciliana aus „Cavalleria rusticana". 8. Thomas: Ouvertüre zur Oper „Raymond".

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag Okuli, 15. März. Paulus-kirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Kochs. Mittwoch 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pastor Ewald (Beichte und Feier des heil. Abendmahls). — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Kochs. — Kapelle in Derche. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. Mittwoch, 18. März, 4 Uhr: Frauenhülfe Kamen-Westen. 3 Uhr: Frauenhülfe Bergkamen-Dorf. (Vortrag von Frl. Zielke-Soest).

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus unseres Sonderdienst für Meteorologie. Harburg a. Elbe bei Hamburg.

15. März: Wolken, strichweise Niederschlag Nachts kalt. Wind.
16. März: Veränderlich. Nachts kalt.
17. März: Wolken, Niederschläge, milder.
18. März: Wolkig, milde.
19. März: Veränderlich, gelinde.
20. März: Niederschläge, wollig, milde.
21. März: Wenig verändert, teils Sturm.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Blutreinigung!
kuren sollte ein jeder jetzt im Frühjahr zur Erhaltung der Gesundheit machen. Erfolg versprechen die echten Volksmittel
Dr. Soldan's Extra-Frangula-Tee.
Dr. Soldan's Wacholder-Extract.
Echt zu haben in der Germanai-Drogerie JACOBI.



Maggi's Fleischbrüh-Würfel
ermöglichen es, kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und delikate Soßen herzustellen.
Achtung auf den Namen Maggi und die rot-gelbe Packung.
1 Würfel nur 4 Pfennig.


708
„MAGGI's" gute, sparsame Küche.

Heute, Samstag nachmittag 4½ Uhr,

findet die

Eröffnung

meines Geschäfts statt.

Modenhaus G. Beckmann, Unna, Markt.

914

Kamener Lichtspiele

Weststraße 20.

Nur Samstag und Sonntag zeigen wir den großen Sittenroman

Das Spielzeug einer Dirne.

6 Akte aus dem Treiben der internationalen Lebewelt.

2. 924

Eine wilde Jagd.

6 sensationelle Akte aus dem Tagebuch des Detektivs Jymmi Pott.

Zur Gründung eines Vereins

für **Reichskurzschriftler** werden alle Interessenten von Kamen und Umgegend zu einer

Versammlung

auf **Montag, den 16. ds. Mts., abends 8½ Uhr,** in die Gastwirtschaft Rieder, am Markt, eingeladen. 860

Die Einberufer:

Herrmann, ehemal. Stolze-Schreyaner. Hanke, ehemal. Gabelsbergeraner.

Hillmann * Konditorei

Markt 3 Telephon 377

wieder in Betrieb.

Täglich frisches Kaffee-, Tee- und Wein-Gebäck. 879

Täglich frische Schlagsahne.

Bestellungen werden wieder wie früher zu allen festlichen Gelegenheiten, auch nach auswärts entgegengenommen.

Das wundervolle, tonschöne

Piano

in der Preislage von 1200 Mk. an, auch bei Teilzahlungen, finden Sie bei

Otto F. Dabelow, Hamm/Westf.

Vertreter für Bechstein, Blüthner, Ibach, Thürmer, Rittmüller, Römhild u. a. 577

Städt. Realprogymnasium

Kamen.

Anmeldungen zu Ostern werden Werktags von 11½—12½ Uhr im Dienstzimmer des Direktors entgegengenommen. Vorzulegen sind: 1. Geburtsschein, 2. Impfschein, 3. Schulzeugnis.

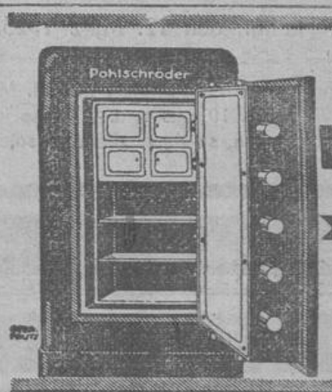
Persönliche Vorstellung der Jungen ist erwünscht. 631

Der Direktor: Dr. Everlien.

Gerade für Wollwäsche-

Persil

Jumper, Westen, Strickkleider, all die modernen Sachen in ihren mannigfaltigen Arten und Farben, lassen sich hervorragend mit Persil waschen; sie werden prachtvoll im Aussehen und behalten die Form. — Man wäscht Wollsachen natürlich immer handwarm.



Pohlschröder & Co.

DORTMUND

Panzerschränke Tresore etc.

SEIT 65 JAHREN BEWÄHRTE ERSTKLASSIGE FABRIKATE

Vertreter:

Carl Müller, Kamen. 723

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,

Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 18

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**



Spezialität

Büro-Möbel

und moderne

Laden-Einrichtungen

Fritz Kaven Söhne

Mech. Schreinerei

Telefon 617

Königstr. 20

Hamm i. Westf.

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts-Instrument

Lieferung direkt ab Fabrik 9

Carl Ebel & Sohn, Unna,

Geschäftsgründung 1877. **Pianofortefabrik** Geschäftsgründung 1877

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß Herr Heinrich Peukmann, Kamen, Rottstraße, seit dem 5. März entlassen ist und keine Aufträge für mich entgegennehmen kann. Meine Außenkundschaft wird auch in Zukunft pünktlich und prompt mit nur besten Qualitätswaren bedient werden.

Hochachtungsvoll

Josef Huckschlag,

Kolonial-, Wurst- und Fettwaren,

931 **Kamen,** Rottstr. 7.

DAB

DORTMUNDER ACTIEN-BRAUEREI

Zu Familien-Festen etc. empfehle ich mein la. gepflegtes

Dortmunder Aktien-Pils 13% und Märzen 18%

in Siphons von 5 Ltr. an.

Ich garantiere für eine Haltbarkeit von 8 Tagen bei guter Behandlung des Siphons.

Hermann Timmering,

s918 Telephon 366.

Thomasmehl
Ammoniak
Superphosphat
18% Superphosphat
und Futtermittel

frisch eingetroffen. 880

C. Schulze-Böing,

Kamen, Fernruf 302.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

½ Ltr. warmes Wasser

und ein Päckchen des weltbekannten Kopfwaschpulvers „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf", das für 20 Pfennig überall zu haben ist — mehr brauchen Sie nicht, um Ihrem Haar die denkbar einfachste Pflege angedeihen zu lassen.

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" löst sich in warmem Wasser sofort auf, gibt einen prächtigen weichen Schaum, reinigt überraschend, hält die Kopfhaut gesund, verhindert Schuppenbildung, ist außerordentlich mild und gibt schön gepflegtes, leicht zu frisierendes Haar. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz



„mit dem schwarzen Kopf" besonders betonen.



Heute mittag 2½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister

Friedrich Ruckebier jun.

im 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen u. Hamm, den 12. März 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Wernerstr. 10, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 917

Anlässlich meines

80jähr. Geschäfts-Jubiläums

bringe ich außergewöhnlich vorteilhafte

Jubiläums-Angebote!

In meinen Abteilungen für

Wohnungs-Einrichtungen, Braut-Ausstattungen, Einzelmöbel, Polstermöbel.

Federbetten, Reformbetten, Teppiche, Gardinen, Dekorationen.

Alleinverkauf der **weltbekannten Paradiesbettenfabrik von M. Steiner & Sohn A.-G.**

Möbel-Ausstattungshaus

M. Herz Hamm i. W.

Gegründet 1845. Oststraße 29/31.

Franko-Lieferung. 913 Bequeme Zahlung.



Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht
Und liebend stirbt, nein, den vergißt man nicht.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden infolge Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schmiedemeister

Heinrich Dunker

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, den 12. März 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 925

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen Beteiligten hiermit unseren

tiefgefühlten und herzlichen Dank. 911

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Marie Nielinger.

Kamen, den 12. März 1925.

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Beerdigung unseres Kameraden s922

Friedrich Ruckebier jun.

tritt der Verein am **Sonntag, den 15. März, nachm. 3 Uhr,** im Vereinslokal an.

Der Vorstand.

Kamener Männer-Gesang-Verein

Der Verein tritt **Sonntag, den 15. ds. Mts., nachm. 3 Uhr,** vollzählig im Vereinslokal W. Reinhard zur Beerdigung des verstorbenen Sangesbruders und Mitbegründers s926

Herrn Friedrich Ruckebier

an. Die Gründer des Vereins werden gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein für Kamen u. Umgegend.

Sonntag, den 15. März cr., nachmittags 5 Uhr, bei Rieder, Markt, s916

Versammlung.

Preis für Bruteier u. Weichfutterverteilung. Weiteres in der Versammlung. Um zahlreichen Besuch bittet: **Der Vorstand.**

Gut erhaltenes

Kinder-Korbbettchen

und

Kinder-Sitz iegewagen

billig zu verkaufen. 928

Hannerstraße 119, part.

Möbel!

Grösste Ausstellung wohnfertiger Zimmer, Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen von einfachster bürgerl. bis vornehmster Ausführung. Etwa 300 Musterzimmer. Herrliche Dekorationen. Teppiche, Klub- u. Polstermöbel. Freie Besichtigung. Für jeden Besucher lohnend. Aeusserst billige Preise. Beste Verarbeitung, gepflegte Hölzer u. Ia. Materialien. Eig. Anfertigung nach Entwürfen. Ausbau ganzer Wohnhäuser. Lieferung frei Wohnung. Viele Anerkennungen und Empfehlungen. Verlangen Sie kostenlose Offerte.

Heinrich Herlitz

Hamm (Westf.)

Fernruf 100 und 194.

64

Rupp und Roll und „Lebewohl"



Bierbegeistert beim Kostümfest
Gaben sie's den Leuten kund:
„Lebewohl" tun ma stets nehma
Darum san ma so gesund.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben bei: H. Jacobi, Kamen und Bergkamen. 66

Tinten

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Im Winter

sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser's Brust-Caramellen

in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Der beste Schutz gegen Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! Appetitanregende, reinschmeckende Bonbons.

Beutel 30 Pfg., Dosen 80 Pfg.

Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei:

Löwen-Drogerie W. Klinkmann, Kamen
Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie,
Gebr. Wolff, Kolonialwarengeschäft.

Weiteres, erfahrenes

Erstmädchen,

das kochen kann und selbständig ist, bei hoher Vergütung zu sofort gesucht. Hauskleider und Schürzen werden gestellt. 929

Frau Bankdirektor Graefe,
Unna, Massenerstraße 52.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von 20
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Ladenlokal

evtl. mit Lagerraum zu mieten gesucht. 919

Offert. unter **Nr. 919** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Habe 30 Ztr. gelbfleischige

Steckrüben

zu verkaufen. s921

Heerenerstraße 100.



Sonntag und Montag sind große und kleine

Schweine

zu haben bei s920

Konrad von der Heide,
Schlachthofstraße 44.

Am Montag, den 16. d. Mts., 11 Uhr vormittags, werde ich beim Wirt Rieder am Markt

5 Anteile a 300 Mk.

der Gewerbebank Kamen

öffentlich meistbietend gegen bar verkaufen. 927

Kamen, den 14. März 1925

Abert,
Obergerichtsvollzieher.

Suche für sofort oder 1. April ein s912

Mädchen,

welches landwirtschaftliche Arbeiten versteht und melken kann.

Frdr. Leiffermann,
Oxerberge bei Kamen.
Telephon 372.

Ohrenschützer

prima Qualität, mit verstellbaren Klappen, zum Preise von **0,70 Mk.**

923 **W. Meckefessel, Kamen.**



Kleine Schweine

verkauft 930

Frz. Beckhaus, Oststr. 8.

Eine schwarz-bunte, hochtragende



Kuh

zu verkaufen. 862

Weddinghofen,
Töddinghauserstraße 95.

Bei Asthma,

Atemnot, Herzbeschwerden usw. verlangen Sie die Broschüre 408
„Die sichere Hilfe" kostenlos.
Frau Lüttel, Lingen, Ems, Walostr. 62.



zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

---

la. Eiderfettkäse

9 Pfund Mark 600 franko.

Dampfkäsefabrik, Rendsburg 467.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Pianos

erstkl., billig, tulante Bedingung.

Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund,
Ostwall 27.

Geschäftsbücher

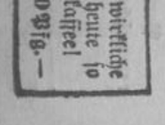
zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



ist doch der wirkliche Ersatz für den heute so teuren Bohnenkaffee!

— 1 Pfund nur 50 Pfg. —







Witz und Humor.

Richtig berechnet. Tochter: „Warum sagtest du denn gestern zum Doktor Schlee, ich sei 16 Jahre alt? Ich bin doch 24!“ — Mutter (Witwe): „Weil sechzehn um acht weniger ist als vierundzwanzig!“ — Tochter: „Aber ich hab's doch gar nicht nötig, mich acht Jahre jünger zu machen!“ — Mutter: „Aber ich!“

Wortklauberei. Gast bekommt eine Portion „Aufgeschnittenes“, wie es auf der Speisekarte steht und wie er es verlangt hat. „Herr Ober, dieses winzige Häufchen Wurst unterstehen Sie sich Aufgeschnittenes zu nennen?“ — Kellner: „Aber ich bitt' Sie, das ist ja gerade das Aufgeschnittene daran!“

Ballgeflüster. Erna: „Es ist doch empörend, wie oft sich die beiden Herren umschauen!“ — Ellen: „Ich glaube, sie richten ihre Blicke gar nicht einmal auf dich!“ — Erna: „Na, ist das denn nicht empörend?“

Geschäftsgeheimnis. Lehrer: „Nun, Fritz, kannst du mir noch ein Tier nennen, das auf der Weide ernährt wird?“ — Hans schweigt. — „Na, von was macht denn Vater die Würste?“ — Hans (weinerlich): „Das kann ich nicht sagen, sonst haut er mich!“

Raffke am Telefon. Frau Raffke telefoniert mit Frau Schiebersky. „Haben Sie denn das nicht in der Fackel gelesen?“ — „Was ist denn Fackel?“ — „Die neue Zeitschrift!“ — „Kenn ich noch gar nicht, wie schreibt sich denn das?“ — „Fackel? Ich werde es Ihnen buchstabieren! F wie Ferd, A wie Angtankte, C wie Zeppelin, K wie Kwark, E wie Neppel, L wie Lektrische, haben Sie verstanden?“

Die verkannten Skier. „Sie sind voriges Jahr zum Wintersport gewesen?“ — „Ja, ganze vier Wochen.“ — „Haben Sie da auch Skis gehabt?“ — „Nee, Angst hab ich nicht gehabt!“

Immer das Geschäft. Der kleine Maier kommt vom ersten Schulbesuch nach Hause und wird gefragt, wie es ihm dort gefallen hat. „Nu-u, wie haißt? Hat mer gefallen de Schule e so ganz gut. Aber der Mann da oben an der Kasse gefällt mer nix.“

O weh! Herr Raffke hat in einer Gesellschaft gehört, daß man einen hohen Militär vorgestellt hat als „unser großer Degen“. Da kommt gerade der berühmte Maler R. N. und er stellt diesen vor als „einen unserer größten Pinsel“.

Letzte Hoffnung. Sie (vor der Trauung, glückselig): „In fünf Minuten sind wir Mann und Frau!“ — Er (resigniert): „So wird's wohl kommen — wenn nicht im letzten Augenblick den Standesbeamten der Schlag trifft“.

Der falsche Bart. Sonntagsjäger: „Hier, diesen Gamsbart hab ich dieses Jahr in Bayern erbeutet!“ — Alter Förster: (nachdem er sich den Bart genau betrachtet hat): „Sakra! Hat dös verdammte Viech sogar an falschen Bart gehabt!“

Folgen einer süßen Last. Vor Beginn des Konzertes bemerkt der Kapellmeister einen Musiker mit sehr zerdrückter Hose. „Mit dieser Hose sitzen Sie auf dem Podium?“ bemerkte der Kapellmeister. „Höchste Zeit ist es, daß Sie die Hose aufplätten lassen!“ Der Musiker sieht an seinem Beinkleid hinab und sagt entschuldigend: „Herr Kapellmeister, das kommt von dem vielen Sitzen.“ — „Unsinn, Sie sitzen doch nicht auf dem Vorderteil der Hose?“ — „Ich nicht, aber meine Braut.“

Geschäft gegen Geschäft. Friseur (der einem Maler die Haare geschnitten hat): „Macht fünf Mark, bitte sehr!“ — Maler: „Ich habe gerade kein Geld bei mir! Verkaufen Sie diese Locken und buchen Sie mir den Rest gut.“

Recht hat er.

Der Lehrling Ferdinand ist seinem Lehrherrn heimlich entwichen und nicht wiedergekommen. „Nun erzähl uns mal, warum du die Lehre vorzeitig verlassen hast,“ fragte ihn der Gewerberichter.

„Och,“ berichtet Ferdinand, „da war ja also 'n Papagei im Hause, nöch? Un der wurde krank un starb, nöch?“ Und da haben sie ihn gebraten un mittags auf'n Tisch gebracht, nöch. Na ja, man kann es ja essen, nöch? — Na, un denn war da ja nu 'n Affe, nöch? Un der is auch krank geworden un is gestorben, nöch? Un da haben sie ihm auch das Fell abgezogen un haben ihn gebraten und haben ihn uns vorgesetzt. Na ja, man kann es ja essen, nöch? Smeckt ungefähr wie Hase. Aber da is die Großmutter krank geworden, un da bin ich vorher lieber weggegangen, nöch?“

*

Gedanken eines Ertrinkenden.

Bei schwerstem Wetter spült eine gewaltige Sturzsee den immer vergnügten und immer leichtsinnigen Fiedje Swienplietsch vom Deck. Halloo, halloo! „Mann über Bord!“ Das Schiff stoppt, und alle Anstalten zur Rettung werden getroffen. Lange dauert es, bis der immer wieder untersinkende und immer wieder auftauchende Fiedje das zu seiner Rettung ausgeworfene Tau endlich fassen kann. Nun zieht man ihn also heran, und schon ist er nahe am Schiff. An dem stramm gehaltenen Tau soll Fiedje die Schiffswand hinaufklettern. Da — was ist das? — da bemerken die Tauhalter, daß der dem Todesrachen Entrissene ganz unbändig lacht, daß er sich schüttelt vor Lachen. Was zum Teufel hat der Kerl zu lachen? Als er glücklich an Bord ist und sich ein wenig verschnauft hat, fragen sie ihn: „Wat geev dat denn to lachen?“ — „Och“, sagte Friedje, „ick muß denken: wenn du nu dat Tau losslettst (loslätzt), dann fallt sie op'n ....! Un dor muß ick soo öber lächen!“

*

Die Schreibmaschine.

— Ne aber, ich habe kehärd, Sie hätten sich ene Schreibmaschine kegaufd.

— Das schdimmd och.

— Genn Sie denn dadermit schreiben?

— Geene Schbur.

— Warum gofn Sie denn da so e Dink ploß zum Taschdehn?

— Nu ich schreibe toch manchen Dach schdundenlang druf.

— Wenn Se 's nich genn?

— Das is toch ekal. Glabbern buds toch.

— Ta is es toch schate ums Babier.

— Babier du ich kar geens truf. Ich schreibe ploß uf de Walze.

— Da is toch nischd zu läsn.

— Ja usn Babiere wärsch och nich zu läsn, weil ich toch nur immer de Buchschdabn där Reihe nach runderhämmre. Immer die ärschte Reihe... ibsilon iz, ze dau, weeches pe, en, em, Fragezeechn, Bungd, Schdrich. Glabbern dud das uf där ploßen Walze am märschden.

— Also ploß wächn dän Glabbern?

— Nu freilich. Sähn Se, meine Schwiegermudder, die is Sie nämlich forchdpar nervees. Und wenn die da is, glabbere ich zwee Dache lang vier Schdunden mit aller Wuchd uf däm Dinge rum und schließ mich dabei ein. Das machd Sie so en Schbegdagl, daß die Schwichermudder immer 'n driddn Dach kleich wieter apreesd.

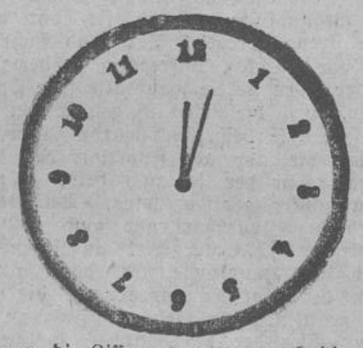
Blasius.

Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.



Uhren-Rätsel.



Wenn man die Ziffern der Uhr durch die richtigen Buchstaben ersetzt, so ergeben:

1 . 2 . 3 = einen Ort in Schleswig
2 . 3 . 4 . 5 . 6 = einen Komponisten
5 . 6 . 7 . 8 . 9 = eine Hülsenfrucht
8 . 9 . 10 . 11 . 12 = zum Schiff gehörig
11 . 12 . 1 . 2 = eine Insel im Mittelländischen Meer.

—⊙—

Wort-Rätsel.

Heilig ist mir das Wort, wird es getrennt gesprochen.
Aber vereinigt entsteht schweres Unrecht daraus.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bezirkbild.

Man stelle das Bild auf den Kopf. Rechts, zwischen den Bäumen, ist ganz deutlich die Gestalt eines Mannes zu erkennen.

—⊙—

Homonyme.

1. soldber — so lieb der
2. Faß an — Fasan
3. Will den — Wilden
4. Zylinder — Ziel in der.

—⊙—

Verschiebungs-Aufgabe.

ADELSBERG
ORATORIUM
KAMELIE
JAPANER
FISCHFANG
HASELMAUS
FLEISCHER
FRANKFURT
RHEINZABERN
= Dompfaffe, Stieglitz

Nr. 62. 1925.



Am Scheideweg.

Nachdruck verboten. Original-Roman von Hanna Forster. Alle Rechte vorbehalten

32. Fortsetzung

Betroffen trat Elisabeth ihm bei ihrer Ankunft gegenüber. Sie hatte gar nicht daran gedacht, daß er sie selbst an der Bahn abholen würde. Wenn der alte Friedrich mit dem Wagen gekommen wäre, das hätte doch genügt! Und nun stand Herbert da und hielt einen Strauß wundervoller dunkler Rosen zu ihrer Begrüßung in den Händen. Verwirrt beugte sie sich über die ihr hingereichten Blumen und sog den köstlichen Duft ein. Als sie in das etwas blasse Gesicht ihres Mannes sah, in seine unruhig, fragend auf sie gerichteten Augen, da fiel es ihr sehr schwer, ihre gewohnte Ruhe und kühle Herbheit zu bewahren.

Klopfenden Herzens schritt sie neben Herbert zu dem Auto, das gerade bequem für zwei Personen reichte. Als sie Platz genommen hatte und das flinke Gefährt sich in Bewegung setzte, richtete Dr. Falckner einige Fragen an Elisabeth, wie es ihr gefallen habe und wie es Willmers ging. Sie antwortete, daß die Zeit in Dresden ruhig aber wunderschön gewesen sei. Dann richtete sie herzliche Grüße von dem Ehepaar aus und überbrachte eine Einladung für sie beide zu Pfingsten.

„Das ist ja noch lange hin —, wer weiß, was bis dahin noch alles passiert.“

Herbert sagte dies mit einem melancholischen Lächeln und mit einem müden Blick, der ihr seltsam in die Seele schnitt. Mittlerweile waren sie vor ihrem Hause angelangt. Dr. Falckner half seiner Gattin beim Aussteigen und sagte, er habe bereits angeordnet, daß man bald nach ihrer Ankunft den Tee im kleinen Salon oben serviere. Es sei jetzt fünf Uhr und sie habe gewiß das Bedürfnis nach einer Erfrischung. Bis zum Essen sei es noch etwas zu lange hin.

Elisabeth dankte ihm für seine Vorsorge und zog sich in ihr Zimmer zurück, um sich vom Reisestaub zu befreien. Zehn Minuten später saßen sie sich dann in dem so reizend behaglichen Salon gegenüber, der ihre Gemächer voneinander trennte. Im „neutralen Gebiet,“ wie Herbert einmal halb scherzend, halb voll Bitterkeit bemerkt hatte. Es kam heut eine leidliche Stimmung zustande, da Elisabeth seine Fragen ausführlicher als sonst beantwortete.

Die Zeit zwischen dem Tee und der abendlichen Hauptmahlzeit verbrachte Herbert in seinem Wohnzimmer. Gedankenvoll zog er das mittlere Schubfach seines Schreibtisches auf und entnahm ihm ein kleines Lederetui. Als er es öffnete, lag auf dem weißen Samtpolster die

Der Harfenspieler.

Meister! gerne lauschen wir
Auf die süßen Liebesweisen —
Liebe will gesungen sein,
Treue Liebe soll man preisen.

Nimm dafür dies Silber hin,
Das wir dir zum Lohne weihen,
Silbers Klingen eine sich
Zu dem Silberklang der Saiten.

Einen Klang vom Vaterlande!
Alter Meister! aber jetzt
Selber wenn die Saite springt,
Einen Klang vom Vaterlande!

Mächtig schwillt das Herz empor,
Klingt das Lied auch trüb und bange;
Eine stille Träne lohnt
Statt des Silbers, deinem Sange.

entzückende mattgoldene Kette mit einem Anhänger aus einem blutroten Rubin von auserlesener Schönheit, umgeben von einem Strahlenglanze flimmernder Diamanten. Seine Augen ruhten sinnend auf dem schönen Schmuckstück. Er sah es im Geiste um den feinen, einer schlanken Säule gleichenden Hals Elisabeths. Wie wunderbar müßte die Kette ihr stehen, das tiefe Dunkelrot des Steines zu dem köstlichen Blauschwarz ihres Haares und den schönen Samtaugen.

Eine heiße Sehnsucht erfaßte ihn plötzlich, hinüberzugehen in ihr Wohnzimmer, ihr die Kette anzulegen und dann das geliebte Antlitz mit Küssen von seiner heißen Liebe erfüllten zu bedecken. Doch gleich kam ihm die Unausführbarkeit dieser Idee zum Bewußtsein. Er seufzte auf. Mechanisch klappte er das Etui zu und legte es wieder in das Schubfach zurück. Nein, vorläufig hatte es gar keinen Zweck, das Schmuckstück Elisabeth zu geben, er hatte das Gefühl, als ob sie es heftig zurückweisen könnte. Dann wäre die Kluft zwischen ihnen abermals erweitert, und das Ziel, sie zu überbrücken, in noch weitere Ferne gerückt. Er mußte Geduld haben, wenn es auch sehr schwer wurde, die zärtliche Sehnsucht zurückzudrängen. —

Eine Woche war seit Elisabeths Rückkehr vergangen. Alles nahm wieder seinen gewohnten Gang im Falknerschen Haushalt. Heute sollte nun zum ersten Male wieder ein musikalischer Abend stattfinden, und zwar bei Amtsrichters. Mit der Abendpost war noch ein Brief angekommen, adressiert an Herrn Dr. Falckner und Frau Gemahlin. Herbert überreichte ihn seiner Gattin, als sie in den kleinen Salon trat, fertig angezogen.

„Eine Einladung von Mayburgs zum Maskenball“ sagte er.

Elisabeth ließ ihre Blicke über die bedruckte Karte gleiten, auf der Herr und Frau Mayburg sich die Ehre gaben, zu einem am 15. Februar stattfindenden Maskenball mit Demaskierung um Mitternacht einzuladen.

„Wie denkst du darüber?“ fragte sie, die Einladung auf ein kleines in ihrer Nähe stehendes Tischchen legend. Sie streifte die Handschuhe über und sah ihn an.

„Ich meine, wir können nicht gut absagen. Mayburg war ein Freund von Onkel Andreas und wir stehen in naher geschäftlicher Verbindung. Auch ist seine Gattin stets außerordentlich liebenswürdig, eine Ablehnung würde sie am Ende beleidigen.“

„Amtsrichters haben sicher auch eine Einladung erhalten,“ erwiderte sie, „ich fände ja ein stilechtes Kostümfest aparter und künstlerischer als einen Maskenball, doch den meisten wird es so lieber sein, da können sie sich freier geben.“

Das Ehepaar begab sich hinunter, wo schon das Auto wartete, das sie in wenigen Minuten zur Kernerschen Villa brachte. Sie benutzen heute das Auto nicht für kalte Tage,

Frage und Antwort.

Ein Fragekasten für jedermann.

Beantwortungen für die Sprechstunde von Fr. Hedwig Kayser.

Frage Nr. 4. Meine Tochter hat Sommersprossen im Gesicht. Sie reiben sich im Frühjahr, verlieren sich dann und sind fast meiner deutlich. Was für Mittel kann ich ihr dagegen geben?

Antwort: Zitronensaft bannt es. Man reibe die Sommersprossen mit einem Stückchen Zitrone ein und lasse den Saft eintrocknen. Dann wasche man das Gesicht mit kaltem Wasser ab und trockne es mit einem weichen Tuch. Auch Gurkensaft wirkt gut. Man reibe das Gesicht damit ein und lasse es eintrocknen. Dann wasche man es mit kaltem Wasser ab und trockne es mit einem weichen Tuch.

Streichen, doch heute war schlechtes da zogen sie es natürlich vor, im Wagen zu fahren.

Nach herzlicher Begrüßung —, die kleine Frau Amtsrichter freute sich aufrichtig, Elisabeth wiederzusehen, nahm man im Eßzimmer an dem hübsch gedeckten runden Tisch Platz. Heinz Kerner wandte sich an die Gattin des Freundes:

„Gnädige Frau, Sie haben doch sicher auch eine Einladung von Mahburgs erhalten? Die guten Leutchen hecken stets etwas Besonderes aus. Ein Maskenball — das kann sehr amüsant werden, meinen Sie nicht?"

Hier mischte sich Frau Lena ein.

„Reizend denke ich es mir! Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, was für ein Kostüm ich wählen soll."

„Ach, Schatz, rede doch nicht, du kommst ja doch wieder als Holländerin, weil dir das so famos steht. Ich kenne dich!"

Frau Kerner lachte und blickte mit ihren klaren blauen Augen schelmisch auf ihren Mann.

„Jetzt gerade nicht!" erwiderte sie scherzend. „Weißt du, ich habe eine großartige Idee! Liebe Frau Elisabeth, Sie müssen meinen Plan unterstützen! Also ich schlage vor, daß wir keiner dem anderen verraten, was für ein Kostüm wir an dem betreffenden Tage tragen werden. Wie reizend und lustig wird das sein, wenn unsere eigenen Männer uns suchen müssen, vielleicht halten sie uns für fremd anders und machen uns eine Liebeserklärung. Das wäre ein Spaß!"

Der Amtsrichter setzte eine ernsthafte Miene auf.

„Liebes Kind, vom juristischen Standpunkt aus, der der Frau verbietet — — —."

Frau Lena unterbrach ihn mit einem heiteren Lachen.

„Ach, Heinz, laß doch deine juristischen Spitzfindigkeiten und sage, daß dir meine Idee gefällt."

„Deine Idee gefällt mir," antwortete er mit so resignierter Miene, daß alle lachten.

„Und Sie, Frau Elisabeth, Herr Doktor, nicht wahr, Sie sind einverstanden und machen es auch so. Es kann dann sehr nett werden, wenn wir uns auf dem Fest, an dem sicher etwa hundert Menschen teilnehmen, gegenseitig suchen müssen."

Elisabeth wollte nicht Spielverderberin sein, denn sie war der reizenden kleinen Frau sehr zugetan. So sagte sie, daß sie gern die Wahl ihres Kostüms geheim halten wolle.

„Aber auch ihrem Manne gegenüber — und, Herr Doktor, auch von Ihnen darf niemand von uns wissen, ob Sie als spanischer Ritter, als Mephistopheles oder als Türke kostümiert kommen werden!"

Herbert nickte lächelnd. Ihm sagte dieser Plan Frau Kerners sehr zu. Vielleicht, so dachte er, fand er mitten in dem Trubel des Festes Gelegenheit, Elisabeth seine Liebe zu gestehen. Die Maskenfreiheit, das heiter belebte Fest, das sicher auch bei ihr eine erhöhte Empfänglichkeit zur Folge haben würde, gab ihm die Möglichkeit, zärtlich zu ihr zu sprechen, scheinbar unter dem Schutz der gegenseitigen Freiheit konnte er ihr die volle Wahrheit sagen, ihr rückhaltlos seine Gefühle offenbaren. Ja, das wollte er tun, das war die beste Lösung. Und in hoffnungsvoller Stimmung sah er dem Tag des Maskenballes entgegen.

Die gesamte Gesellschaft der Stadt harrte erwartungsvoll dieses Festes. Man fand die Idee entzückend und war dem Mahburgschen Ehepaar, das seinen Reichtum stets gern und freudig dem Amüsement der Freunde und Bekannten zur Verfügung stellte, von ganzem Herzen dankbar.

(Fortsetzung folgt.)



Die Kandidaten für die Präsidentschaft in Deutschland.
Obere Reihe: Dr. Jarres, Dr. Simons, Braun.
Untere Reihe: Dr. Marx, Stegerwald, Thälmann.

Fenster-, Balkon- u. Veranda-Zierden.

Will man sich für den kommenden Sommer einen recht lohnenden, billigen Schmuck außen vor dem Fenster oder auf den Brüstungen von Balkons, Altanen usw. herrichten, so wähle man hierzu die allbekannten, dankbar blühenden, farbigen Winden, buntfarbige, wohlriechende spanische Wicke, kletternde Kapuzinerkresse und die sogenannte arabische, türkische oder Feuerbohne, in den rot, weiß und buntfarbig blühenden Spielarten, aus. Man läßt sich am besten Holzkästen von solcher Länge und Breite recht solide anfertigen, daß sie genau auf den Fenster-, Balkon- oder Verandasims passen, gibt ihnen eine Höhe von etwa 30 Zentimetern und streicht sie mit Oelfarbe dunkelgrün an. Hierauf füllt man diese Kästen bis einen Finger breit unter dem oberen Rande mit einem aus zwei Fünfteln Laub-, einem Fünftel alter Komposterde, einem Fünftel alter Rasenerde und einem Fünftel Sand bestehenden Bodengemisch an und sät in dieses die Samen der genannten Pflanzen aus. Sollen die Pflanzen einfach vom Fenstersims, von der Veranda- oder Balkonbrüstung herabhängen, so zieht man eine, die Oberfläche der Erde halbierende, von der einen Schmalwand zur anderen gehende Furche und legt in diese etwa einen halben Finger tief und doppelt handbreit voneinander je einige Samen der arabischen Bohnen, und zwar am besten derartig, daß die drei Farbenspielarten abwechseln. Ebenso breit und halb so tief sollen die Samen der Kapuzinerkressen eingebracht werden; die Samen der Winden und Wicken dagegen sät man nur handbreit voneinander und bedeckt sie nur dünn mit Erde. Will man in jedem Kasten von den vier genannten Pflanzenarten haben, so sät man in denselben, den Querwänden zunächst die Bohnen, neben diese nach der Mitte zu die Kressen, neben diese ebenso die Winden und ganz in die Mitte die Wicken. Besser ist es jedoch, man läßt nicht alle vier dieser Gewächsarten vorn über den Kasten herabhängen, sondern man läßt gleich bei Anfertigung desselben auf die Mitte der rechten wie der linken Querwand je eine Stange oder starke Latte von der Höhe des Fensters (1½ bis 2 Meter) und darüber eine Querlatte oder Stange festnageln. Darauf schlägt man am oberen Außenrande der beiden Längswände, da, wo jeweilig eine zum Hochklettern bestimmte Pflanze gesät wurde, Zwecken zur halben Länge in das Holz und schneidet in den gleichen Entfernungen oben in die Querlatte tiefe Kerben. Nun wird an jeder Zwecke der einen Längswand des Kastens ein starker Bindfaden befestigt, oben durch den Kerbschnitt nach der Längswand gegenüber und drüben an der passenden Zwecke so straff wie möglich festgebunden. Zum Hochklettern bestimmt man jetzt die arabischen Bohnen und die bunten Wicken und sät diese möglichst nahe an die hintere Längswand, am besten jede Pflanzenart in einen Kasten für sich. Die Kressen und Winden sät man möglichst dicht hinter die vordere Kastenwand und läßt sie vorn herabhängen, doch kann man die Winden auch mit hochklettern lassen. Besonders wichtig ist es, daß alle Pflanzen nebeneinander genügend Platz haben, so daß sie sich nicht gegenseitig unterdrücken; deshalb muß man, wenn man beim Aussäen aus Vorsicht mehrere Samen gestreut hatte, von den zu dicht aufgehenden Sämlingen eine entsprechende Anzahl der schwächsten ausziehen. Daß man es an regelmäßigem Begießen, Ausputzen, Anbinden usw. nicht fehlen lassen darf, ist selbstverständlich. Solche Pflanzenkästen werden durch ihr üppiges Grün und die Blütenfülle viel Freude gewähren; für Wohlgeruch sorgen die mitverwendeten Wicken.

*

Für japanische Heiraten

scheint bei der Wahl einer Schwiegertochter deren Fertigkeit in der Aufzucht der Seidenraupen von entscheidendem Gewicht zu sein. Der Faden der Seidenraupe soll nämlich desto gleichmäßiger sein, je regelmäßiger und sorgsamer sie gepflegt wurde. Die zukünftige Schwiegermutter unterläßt es deshalb niemals, die Seidenfäden in den Gewändern des vom Sohn erwählten jungen Mädchens aufmerksam zu prüfen; ehe sie ihre Zustimmung zur Eheschließung gibt.

*

Zuckerharnruhr.

Die Zuckerkrankheit ist eine nicht gerade häufig zu nennende Krankheit, die in mäßigem Uebergewicht das männliche Geschlecht heimsucht. Die Ursache ist medizinisch noch nicht sicher festgestellt, dürfte auch wohl ganz verschiedener Natur sein. Verkehrte Lebensweise, Ausschweifungen, Gemütsdepressionen, Leberleiden 2c. d. Mehring gibt an, daß die Entfernung der Pankreas (Bauchspeicheldrüse) Diabetes zur Folge hat, so daß wahrscheinlich auch schon die Erkrankung dieses Organes zur Ursache selbst werden kann. Nach Bernard soll durch Verletzung gewisser Gehirnteile ebenfalls Zuckerharnruhr hervorgerufen werden, worauf — in weiterem Sinne — denn ja auch die Beobachtung hinzuweisen scheint, daß durch plötzlichen Schreck und durch Aufregung das Leiden herbeigeführt und gesteigert werden kann.

Die Mengenabsonderungen des Urins können sich in 24 Stunden von 2—12 Litern steigern, womit dann ein ganz kolossaler Zuckerverlust verbunden ist. Der Kranke fühlt sich zerschlagen und nach jeder kleinen körperlichen Anstrengung stark geschwächt und ist meist melancholischer und launischer Stimmung. Die Haut ist trocken und spröde und im Munde und Schlunde ist ein adstringierendes Gefühl der Trockenheit. Der Hunger ist vielfach außerordentlich gesteigert, der Durst fast unstillbar und das Körpergewicht nimmt ständig ab.

Die Behandlung erstreckt sich vor allem auf eine streng geregelte Diät und sucht den Kranken vor jeglicher Aufregung zu bewahren. Dann aber wäre sie auch auf alle jene Organe zu richten, durch die ursächlich das Leiden möglicherweise erst herbeigeführt wurde. Hier käme vor allem die normale Funktion der Leber in Betracht, in der ja auch beim gesunden Menschen Zucker gebildet wird. Verschiedentlich wird die Zuckerharnruhr auch als Verdauungsleiden schwerster Art angesehen, wonach sich das Hauptaugenmerk dann auf die Funktion der Ausscheidungsorgane, die dabei ja auch meist nicht in Ordnung sind, zu richten hat. Von der biochemischen Heilmethode wird als spezifischer Heilfaktor bei einer Störung des Gallenapparates oder des Pankreas Natrium sulfuricum (Glaubersalz) genannt, während Kal. phosph. als Zwischenmittel bei allen nervösen Schwächezuständen, bei Schlaflosigkeit und bei Heißhunger empfohlen wird, Natr. muriat. bei starkem Durst, mangelndem Appetit und bei diabetischem Coma.

Eine der hauptsächlichsten Ursachen der Zuckerkrankheit ist aber jedenfalls in der Funktionsstörung der Bauchspeicheldrüse zu suchen, die innerhalb der in ihrem Gewebe liegenden sogen. Langerhausenschen Inseln ganz bestimmte Säfte absondert, deren spez. Wirkung darin beruht, daß sie die Verzuckerung des Glykogens der Leber soweit hemmen, wie es der Kräfteverbrauch des betreffenden Organismus erfordert.

Auf diese Komplikation gründet sich nun ein von den italienischen Aerzten Banting und Best am physiologischen Institut der kanadischen Universität Toronto angewandtes und mit dem Nobelpreis ausgezeichnetes Verfahren, das den aus dem Drüsengewebe extrahierten Stoff, Insulin genannt, dem Patienten subkutan einspritzt.

Die Versuche sind jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen, werden es auch vielleicht sobald nicht werden, da das Leiden nicht schablonenhaft, sondern streng individuell anzufassen ist. Dr. Pl . .

*

Tiere, die weinen.

Allerlei Wahrnehmungen.

Tränenergüsse brauchen durchaus nicht immer zum Weinen zu führen. Körperliche oder geistige Schmerzempfindungen läßt häufig genug nur Tränen in unsere Augen treten, und diese Erscheinung, die ohne den Charakter des Weinens anzunehmen, also nur in der Absonderung von Tränen besteht, finden wir, so merkwürdig es auch klingen mag, nicht selten bei höheren Tieren. Freilich müssen wir hier vor allem anderen streng unterscheiden zwischen dem Tränenerguß, der als Begleiterscheinung organischer Störungen, besonders Erkältungen, aufzutreten pflegt, und den tatsächlich aus irgendeinem Schmerz vergossenen Tränen, zumal die ziemlich häufigen Fälle der erstgenannten Art von nachstehender Betrachtung ausgeschlossen sein sollen. Das Weinen der Tiere unterscheidet sich von dem der Menschen schon wesentlich dadurch, daß nur wenig, bisweilen aber auch gar keine Muskeltätigkeit oder Atemveränderung wahrzunehmen ist: es besteht einfach in einer Absonderung von Tränen, die gewöhnlich von keinerlei Lautäußerung begleitet wird. Beobachtet wurde es bis jetzt nur bei einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Tieren. Sichere Beobachtungen liegen zunächst nur vom Elefanten vor. Wilde indische Elefanten werden oft, nachdem sie eingefangen sind, um Fluchtversuche zu verhindern, festgebunden, und in diesem Zustand, der sie mit einem Male wehrlos macht, und jeder freien Bewegung beraubt, sieht man sie manchmal Tränen vergießen. Tiefe Niedergeschlagenheit nach starker Aufregung scheint bei Elefanten überhaupt Tränenerguß zu bewirken. So berichtet ein durch seinen langjährigen Umgang mit Tieren reich erfahrener Fachmann eine hübsche Geschichte. Ein bösartiger junger Elefant seiner Tierschau hatte sich als Kameraden ein junges Schaf erwählt, an das er sich mit der Zeit so gewöhnt hatte, daß er es beständig um sich haben mußte. Eines Tages jedoch war er in besonders übler Laune, und als ihm das Schaf einen vom Publikum gespendeten Apfel wegschnappte, warf er es zu Boden und durchbohrte es mit seinen Stoßzähnen. Erst als das Tier tot war, kam er zur Besinnung: er zitterte am ganzen Körper und seine Augen standen voller Tränen.

Auch an Affen kann man bisweilen eine Art von Weinen wahrnehmen. Schon Humboldt berichtet, daß den südamerikanischen Springaffen, wenn sie in heftiger Angst sind, Tränen aus den Augen fließen, und die gleiche Erscheinung sollen auch verwundete Paviane sowie die Wanderaffen zeigen. Mit ziemlicher Sicherheit hat man das Weinen bei Seebären und Robben festgestellt, die oft Tränen zu vergießen pflegen. Brehm erzählt, daß das Weibchen des Seebären, wenn er auf der Flucht seine Jungen verloren hatte, unter Tränen nach ihnen suchte, eine Erscheinung, die man fast anzweifeln möchte, wenn man sie nicht auch bei Elefanten, Giraffen und Kamelen beobachtet hätte. Endlich gehört auch ein Bericht des schwedischen Forschers Sven Hedin hierher, der an seinen Kamelen häufig die Beobachtung machte, daß sich ihre Augen kurz vor dem Tode mit großen Tränen füllten, was man übrigens auch gelegentlich bei dem mit dem Kamel nahe verwandten Lama sehen kann. Außer bei den Säugetieren scheint das Vergießen von Tränen in der Tierwelt nicht vorzukommen. Alte Sagen geben freilich gar manche seltsame Kunde von weinenden Tieren. Aber leider entbehren fast alle diese von der Volksphantasie ersonnenen Beispiele jeder ernstlichen Bestätigung und müssen deshalb unbarmherzig ins Reich der Fabel verwiesen werden.

*

Der gedeckte Tisch.

Aus der Geschichte des Tischtuchs.

Die Tischordnung, wie sie die Etikette des Mittelalters vorschrieb, war äußerst merkwürdig. Es schickte sich nicht, daß ein vornehmer Mann mit seinen Untergebenen an einem Tisch saß. So haben die Fürsten, wie man auch auf vielen alten Bildern sehen kann, gewöhnlich allein gespeist. Noch bei dem Krönungsmahl der Königin Christina von Schweden, der Tochter Gustav Adolfs, thronte die Herrscherin allein an einem abgesonderten Tisch, ebenso die Königin-Mutter. Daneben war freilich schon die Sitte aufgekommen, daß Personen verschiedenen Ranges an derselben Tafel speisten, aber dann durften sie wenigstens nicht am gleichen Tischtuch speisen. Diese Ehre war nur Gleichgestellten vergönnt. Wenn der Herr zusammen mit seinen Bediensteten aß, standen ihre viereckigen oder runden Holzteller direkt auf dem Tisch, während vor dem Hausherrn ein Tuch ausgebreitet war. Wollte ein Herrscher einem Fremden eine besondere Ehre erweisen, dann lud er ihn als Gast an seine Tafel. Zwar wurde auch dann sein Teller nicht auf das Tischtuch des Fürsten gestellt, aber man legte ihm wenigstens eine kleinere Serviette vor. Wer bei einem mittelalterlichen Festmahl diese Vorschriften der Etikette vergaß, konnte dadurch die ernstesten Konflikte hervorrufen. Wenn der Wirt einen seiner Gäste an denselben Tisch mit einem Untergeordneten oder Unwürdigen setzte, so fühlte sich jener berechtigt, das Tischtuch zwischen sich und dem anderen zu zerschneiden.

Am schwedischen Hof, an dem die Etikette noch jetzt besonders streng ist, hat sich die mittelalterliche Symbolik des Tischtuchs in der Form erhalten, daß jedem Gast eine besondere Serviette unter das Tischtuch gelegt wird. Ein anderer uralter Brauch, der zu einer ganz eigenartigen Verwendung des Tischtuchs führt, existiert noch heute unter den Bauern der schwedischen Provinz Angermanland. Es handelt sich um das sogenannte Begräbnistuch, das bei jedem Todesfall in Tätigkeit tritt. An dem Tage der Beerdigung nehmen zunächst die Angehörigen und die geladenen Gäste einen reichen Leichenschmaus ein, bei dem die Tafel mit einem prächtigen alten Tischtuch geschmückt wird. Dann bricht man auf zur Fahrt nach dem Kirchhof, der weit von dem Bauernhof entfernt liegt. Der Sarg wird auf den Wagen gestellt, und in dasselbe Tuch eingehüllt, das man vorher beim Leichenmahl gebraucht hatte. Wenn dann der Trauerzug am Ziele angelangt ist, nehmen die Angehörigen des Toten das „Begräbnistuch" wieder mit nach Hause, wo es sorgfältig verwahrt und nicht eher benutzt wird, bis wieder ein Todesfall in der Familie eintritt.

*

Gastfreundschaft.

Gastfreundschaft sollte so wenig bedrücken und die Rechte des Gastes aufheben, wie dieser das Heim, in das er geladen ist, mit einem Speise- oder Kaffeehaus verwechseln darf. Das altfränkische „Nötigen" und Auffüllen der Teller, das den Besucher zwingt, über den Appetit zu essen, ist üble Gewohnheit kleinbürgerlicher Hausfrauen. Auch der oft geübte Versuch, Gäste über die Zeit hinaus festzuhalten, zu der sie ihre letzte bequeme Verkehrsgelegenheit benutzen können, ist in höchstem Maße ungastlich. Je weniger Zwang, desto herzlicher fühlt man sich bei den Freunden zuhause. Es ist dazu nicht nötig, daß „ein Haus gemacht" wird.

Auch einmal — nicht kommen zu dürfen, wenn uns nicht nach Gesellschaft zumute ist, wird als Beweis der Gastfreundschaft genossen.

Es ist ein Schatz, ein Haus zu wissen, wo man jederzeit willkommen ist. Solche Häuser sind fast sagenhaft geworden. Die Großstadt hat keinen Raum mehr für sie. In der Großstadt „stört" man immer. Es ist ja auch nicht anders möglich. Jeder Rührige hat eine Arbeit vor, von der er durch unerwartete Besucher aufgestört wird. Die Arbeit kann zwingend oder bannend sein und durch die Unterbrechung in der Tat im wesentlichsten geschädigt werden.

Plauderstunden der Frauen bei einer Handarbeit, die nur die Finger beschäftigt, sind herzverbindend, so daß man die Aeußerung hört: Bei der Arbeit spricht sichs besser. Darum ist das „Kränzchen", in dem man näht und stickt und schwatzt, und einander beichtet, schon bei den Backfischen erste bescheidenste Gastfreundschaft.

Der Dauerbesuch, „Lagierbesuch" genannt, hat die Wohnungsnot in den Städten aus den Häusern auch gastfreier Leute fast vertrieben. Für die Mehrzahl der Großstadtwohnungen war das Fremdenzimmer schon vorher unerschwinglicher Luxus. Gastfreundschaft großen Stils kann nur auf dem Lande oder im eigenen Landhause erwiesen werden, wo ohne beengendes Zusammenrücken der Familie dem Gast sein kleines Reich eingeräumt wird.

Gastfreundschaft setzt für unser Empfinden eine vorhandene Beziehung voraus. In alten Tagen war das anders, die Naturvölker verfahren noch heute wie das Altertum. Der Fremde wird zum Freunde, sobald er Gast ist. Zum Freunde auf Zeit.

Anna Koppstein.

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

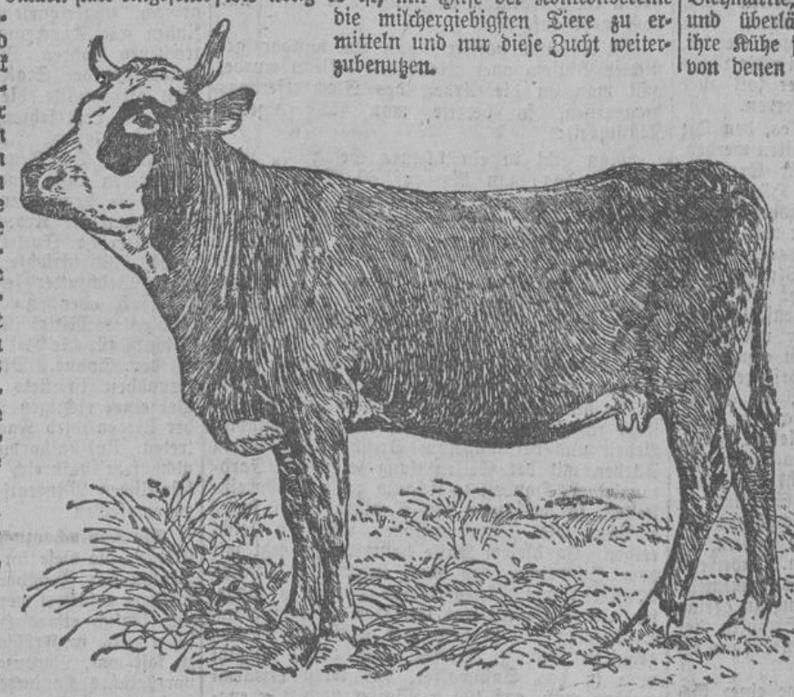
Schriftleitung: Heinr. Schubert, Kamen. Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Das Westerwälder Rind.

Von Dr. W—s. (Mit Abbildung.)

Das dunkelrotbraune Westerwälder Rind mit seinen charakteristischen weißen Abzeichen gehört zu den wertvollsten Rinderschlägen Mitteldeutschlands. Klein sind die Tiere nur, aber leistungsfähig wie so leicht kein anderes. Das Westerwälder Rind ist im Westerwald und den benachbarten rheinischen Landkreisen verbreitet, seine Grundfarbe ist rotbraun, der Kopf aber, ebenso die Brust zwischen den Beinen, der Bauch und das Euter sind weiß gefärbt, sonst weist der Körper gute Rippenwölbung auf und ruht auf muskulösen Beinen. In früheren Zeiten war oft genug der Rücken stark eingesenkt und der Schwanzansatz entsprechend hoch, doch sind diese Schönheitsfehler dank einer zielbewußten Züchtungstätigkeit immer mehr und mehr im Verschwinden begriffen. Man sieht den kleinen Tieren auf den ersten Blick kaum ihre Leistungsfähigkeit im Zuge und dabei ihre Schnelligkeit an, vermöge deren sie sogar mit den großen Simmentaler Ochsen Schritt zu halten vermögen. Ein weiterer Vorzug dieses Schlages ist seine Anpassungsfähigkeit an die wirtschaftlichen Ernährungsverhältnisse. Sind die Futterverhältnisse nur knapp, wie das auf den hohen Lagen des Westerwaldes keine Seltenheit ist, dann halten sich die Tiere in diesen rauhen Lagen und bei knappem Futter gut. Ist aber der Tisch reichlicher gedeckt, dann lohnen sie das bessere Futter auch durch erhöhte Leistungen. So nahmen auf dem Milchviehwettbewerb 1887 in Frankfurt am Main auch zwei Westerwälder Kühe teil, von denen die eine sechs Monate nach dem Kalben noch über 8 kg Milch mit 4,1 % Fett, die andere mit nicht angegebener Kalbezeit fast 6 kg Milch mit 3,9 % Fett täglich gab. Von einem anderen Falle berichtete seinerzeit Oekonomierat Dr. Eisbein. Es wurde eine 4,5 Jahre alte, hochtragende Westerwälder Kuh, die 385 kg wog, von Professor Werner, Poppelsdorf, angekauft. Deren Kalb wog im gleichen Alter von 4,5 Jahren 520 kg, war also 135 kg schwerer als seine Mutter. Dieses Tier lieferte nun nach dem ersten Kalbe 1350 Liter Milch.



Westerwälder Kuh.

Wie sehr auch die Milchleistung der bodenständigen Schläge gehoben werden kann, ersieht man aus dem Ergebnis der Leistungsprüfung, die von Geheimrat Professor Hansen in den Jahren vor dem Kriege auf dem Versuchsgute Dickopshof angestellt wurden. Bei diesem Versuche brachte die beste Westerwälder Kuh auf je 500 kg Lebendgewicht 6483 Liter Milch mit 289 kg Fett. In der Milchleistung war sie höher als die beste Simmentaler, Schwyzer, Weservarsch-Holsteiner und sogar Ostfriesen-Kuh, in der Fettmenge schlug sie die Niederrheiner, Ostpreußen und Jeverländer. Von sämtlichen zwölf geprüften Schlägen war nur eine Angler und eine Breitenburger Kuh höher. Sehr groß aber war der Unterschied zuungunsten der Landschläge, wenn man die schlechtesten Kühe der geprüften Tiere vergleicht, ein Beweis, wie unausgeglichen noch die Leistung ist und wie nötig es ist, mit Hilfe der Kontrollvereine die milchergiebigsten Tiere zu ermitteln und nur diese Zucht weiterzubenutzen.

Nächst geeigneter Zuchtauswahl hat großen Einfluß eine reichliche Ernährung im Laufe des ersten Lebensjahres. Will man überhaupt schwere Tiere erzielen, dann ist es geraten, ihnen die Muttermilch nicht zu früh zu entziehen, da sie die denkbar beste Nahrung für das junge Tier bildet; alle Kälbertränken und sonstigen Ersatzmittel können sie auf keinen Fall voll ersetzen. Wenn aber anderseits ein kleiner Landwirt, der in seiner Wirtschaft z. B. an Stelle von vier Kühen, die er gut ernähren könnte, deren sechs durchzufüttern versucht, dann wird er an diesen sechs keine rechte Freude haben.

Außer dem Futter ist aber auch die sonstige Haltung von großem Einfluß auf die körperliche Entwickelung des Tieres. Wenn die Tiere nicht zu einem lebenslänglichen Stallgefängnis verurteilt sind, sondern sich im Laufhof nach Belieben tummeln können und späterhin, wenn sie die entsprechende körperliche Entwickelung haben, angespannt werden, dann bilden sich eben solche gesunden und leistungsfähigen Tiere aus, wie wir sie im Westerwald vor uns sehen, bei denen Tuberkulose und andere Stall- und Modekrankheiten unbekannt sind. Es war oben schon von der Milchergiebigkeit der Westerwälder Kühe die Rede. Hier mag noch nachgetragen werden, daß diese Tiere selbst bei anstrengender Arbeit durchaus Befriedigendes im Milchertrage leisten und überdies eine fettreiche Milch erzeugen, die weit und breit ihren wohlbegründeten Ruf hat. Der kleine Bauer aus der Bonner Gegend weiß das sehr gut. Er geht deshalb auch mit Vorliebe auf die Westerwälder Viehmärkte, wenn er Vieh anzukaufen beabsichtigt, und überläßt es den größeren Landwirten, ihre Kühe sich aus Holland kommen zu lassen, von denen allerdings oft 16 Liter Milch und mehr zu einem Pfunde Butter erforderlich sind, während die Westerwälder Kuh bei passender Fütterung nicht selten schon von 11 Litern Milch ein Pfund Butter liefert. Nicht minder beliebt sind auch die abgemolkenen fetten Westerwälder Kühe und die Mastfiere wegen des guten, zarten, wohlschmeckenden Fleisches. Diese verschiedenen guten Eigenschaften haben denn auch bewirkt, daß die Nachfrage nach Schlachtvieh und Zugvieh aus dem Westerwald weit über dessen Grenzen hinaus recht lebhaft ist. Eine besondere Eigentümlichkeit der Westerwälder Rinder ist, daß die Haut dem Schuhmacher fast gar keine Abfälle liefert, da die Bauchteile ebenso schwer kernig und brauchbar wie der Rücken sind, wobei das Leder von außerordentlicher Güte ist. Alles in allem kann man den Westerwälder Rinderschlag als einen der ausgezeichnetsten unter unseren einheimischen Rinderschlägen bezeichnen, der in sich alle Vorzüge vereinigt, die man überhaupt verlangen kann, als da sind: große Arbeitstüchtigkeit, erhebliche Milchergiebigkeit, befriedigende Mastfähigkeit bei vorzüglicher Fleischbeschaffenheit, große Genügsamkeit und Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Verhältnisse. Und diese wertvollen Eigenschaften lassen sich sicherlich immer mehr und mehr steigern und befestigen. Es liegt auch beim Westerwälder Rind der Erfolg nicht etwa in einer Durchkreuzung mit fremdem Blut, sondern in Hebung der Leistungsfähigkeit durch Einrichtung von Rindviehkontrollvereinen und auf einer auf die Kontrollvereinsergebnisse aufgebauten Zuchtwahl. Hand in Hand hiermit wird eine naturgemäße und reichliche Fütterung,

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hustet gewöhnlich morgens nach dem Aufstehen ein- bis zweimal, ab und zu auch mal am Tage. Beim Husten bewegt sich der ganze Körper. Die Freßlust ist gut. Das Tier befindet sich auch in einem guten Futterzustande. Die Milchleistung ist ebenfalls befriedigend. Wie kann das Uebel des Hustens beseitigt werden? H. in H.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Husten, der auf einem Reizzustande des Kehlkopfes oder der Lungen beruht. Um zu unterscheiden, ob es sich um Kehlkopfhusten oder Lungenhusten handelt, übe man einen leisen Druck auf den Kehlkopf aus, wodurch sich der Kehlkopfhusten erregen läßt. Man behandelt diesen durch Einreibungen am Kehlkopf mit Quecksilber-, Jod- und im äußersten Falle mit Kantaridensalbe. Auch können erwärmende Kaltwasserumschläge gemacht werden. Gegen Lungenhusten empfiehlt sich Einatmen von Teer- oder Wasserdämpfen und die Verabreichung löfender Mittel mit Teer, wie Schwefelspießglanz, Wermut und Wacholderbeeren, von jedem 100 bis 150 g mit Haferschrot und Teer zu einer Lecke verarbeitet. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat vor einem Jahr gekalbt und seitdem nicht wieder gerindert. Alle 3—4 Wochen geht ein blutiger Schleim ab. Auch ist das Tier im Ernährungszustande stark zurückgegangen. Was ist wohl zu tun? Ch. M. in H.

Antwort: Bei der Erkrankung Ihrer Kuh ist auffällig, daß der Schleimabgang nur alle 3—4 Wochen beobachtet wird. Vielleicht findet in der Zwischenzeit eine geringere Sekretion statt, die sich Ihrer Beobachtung entzogen hat. Das Tier leidet wahrscheinlich an chronischem Gebärmutterkatarrh. Zur Behandlung empfehlen sich Ausspülungen mittels Gummischlauches von desinfizierenden Lösungen, und zwar Kreolin oder Lysol einprozentig. Auch Chinosol 1:1000 kann angewendet werden. Die Spülung ist nur alle 2—3 Tage zu machen. Auch die Anwendung von innerlich wirkenden Mitteln, wie Sabina und Mutterkorn wird empfohlen. Diese Medikamente sind in Apotheken erhältlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mein Schwein fraß erst sehr gut und bekam dann später vor dem Fressen Krämpfe, die sich in Zwischenräumen von 1—2 Tagen einstellten. Nach acht Tagen hörten sie auf. Jetzt scheinen die Nasenlöcher verstopft zu sein. Es frißt schlecht und röchelt stark. Auch Husten ist vorhanden. Die Fütterung besteht aus Gerstenschrot und Kartoffelflocken. Was ist dagegen zu tun? A. B. in P.

Antwort: Die Frage der Krämpfe scheint erledigt zu sein; sie werden sich kaum nochmals einstellen. Die Fütterung bedarf keiner Verbesserung. Vielleicht wäre ein kleiner Zusatz von gutem fettarmen Fischmehl zu empfehlen. Aus der Verstopfung der Nasenlöcher und den sonst mitgeteilten Symptomen muß geschlossen werden, daß Ihr Schwein entweder Polypen in der Nase hat, oder an der sogenannten Schnüffelkrankheit leidet. Nasenpolypen lassen sich nur auf operativem Wege entfernen. Die Schnüffelkrankheit besteht in einer Verdickung der Knochen des Kopfes, wodurch ein erschwertes Atmen und ein schnüffelndes Geräusch hervorgerufen wird. Es kann sich auch hernach Nasenausfluß einstellen. Zwecks Behandlung ist die Zuführung von Kalk in Form von Kalkwasser, Kreide oder phosphorsaurem Futterkalk zu empfehlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Ziege hat Knoten im Euter. Sie zeigten sich im Frühjahr, verloren sich dann und sind jetzt wieder deutlich spürbar. Das Melken bereitet keine Schwierigkeiten, wenn auch das Tier anscheinend dabei etwas Schmerzen hat. Wie läßt sich dieses Uebel beseitigen? M. H. in K.

Antwort: Knoten im Euter entstehen auf verschiedene Art und Weise. Häufig sind sie eine Folge schlechten Ausmelkens, doch kann auch infolge von Erkältung oder anderen Ursachen eine Anschwellung des Drüsengewebes eintreten. Derartige Knoten sind gutartiger Natur und können durch Pflege des Euters, d. h. häufiges reinliches Ausmelken, leichte Massage unter Verwendung von Fett, gegebenenfalls Einhüllung, zum Verschwinden gebracht werden. Breitet sich die Knotenbildung rasch aus und tritt Fieber ein, ist zu befürchten, daß das Leiden krebsartiger Natur ist. Dieses scheint hier aber nicht der Fall zu sein. Die Knoten können aber auch auf Tuberkulose zurückzuführen sein. Sie sind in diesem Falle fast schmerzlos, nehmen aber ganz allmählich an Umfang zu. Stellt sich Husten und Abmagerung ein, kann das Vorhandensein von Tuberkulose als sicher angesehen werden. Die Milch von derartigen Tieren ist wegen der Uebertragung unbrauchbar. Von Tuberkulose befallene Tiere sind baldmöglichst auszumerzen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Wie hoch stellten sich die Kosten im Jahre 1924 monatlich für ein Schaf und ein Lamm für Weidegang und Stallfütterung? F. P. in M.

Antwort: Die Frage der Kosten für Weidegang und Stallfütterung bei Schafen und Lämmern ist schwer zu beantworten. In Fachkreisen werden die Kosten der Stallfütterung mit 4,50 bis 6 Mk. pro Monat für ein Mutterschaf in Ansatz gebracht; für ein Lamm dürften sie sich etwa auf die Hälfte stellen. Die Kosten für die Weide sind auf etwa zwei Drittel der vorstehenden Zahlen, also auf 3 bis 4 Mk. pro Monat, zu veranschlagen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein 5½ Monate alter echter Schäferhund gibt beim Erscheinen Fremder noch nicht Laut, trotzdem ich noch zwei sehr wachsame Hunde habe. Auch stellt er die Ohren noch nicht richtig. Wie ist diesen Mängeln abzuhelfen? Frau K. K. in B.

Antwort: Von einem so jungen Hunde ist nicht zu verlangen, daß er beim Erscheinen Fremder bellt, auch richten sich die Ohren beim Schäferhunde gewöhnlich erst im neunten bis zwölften Lebensmonat vorschriftsmäßig auf. Die richtige Wachsamkeit zeigen die meisten Hunde erst, wenn sie 1 Jahr alt geworden sind, oft auch noch später. Dr. H.

Frage Nr 7. Mein Hund ist von einer Versteifung der Vorderläufe, eigentlich nur im Kniegelenk, befallen. Freßlust ist vorhanden. Was ist dagegen zu machen? J. L. in W.

Antwort: Der Hund wird an Rheumatismus erkrankt sein. Sie müssen das Tier gut warm halten, und es muß Ruhe haben. Geben Sie ihm einmal eine Tablette Aspirinersatz mit etwas Milch ein. Dr. H.

Frage Nr. 8. Mein Huhn hat seit einigen Wochen einen großen Kropf. Trotzdem ich vor drei Tagen den Kropf mit einer Nadel durchstochen habe, ist keine Besserung eingetreten. Was ist wohl zu tun? W. S. in K.

Antwort: Das Huhn wird einen Kropfbruch (Hängekropf) haben. Dagegen können Sie nichts tun. Das Einstechen mit der Nadel war unnütze Quälerei. Der Hängekropf kommt durch Ueberfressen in Weich- und Körnerfutter. Daß Ihr Huhn an Kropfverstopfung leidet, nehmen wir nicht an, weil es schon seit Wochen die Erscheinung hat. Ku

Frage Nr. 9. Mein Huhn hat an beiden Beinen oberhalb der Zehen eine weiche, schmerzhafte Verdickung des Gelenkes, so daß es zu lahmen anfängt. Sonst sind die Beine vollständig glatt. Die anderen Hühner sind gesund. Was ist dagegen zu tun? A. [illegible] in M.

Antwort: Jedenfalls handelt es sich um Gichtknoten. Schneiden Sie die Geschwulst auf und pinseln Sie mit Jod aus. Sie können auch einen Versuch mit Rheumasan machen, dreimal täglich einreiben. Der Einschnitt ist aber dann zu unterlassen. Kl.

Frage Nr. 10. Mein Stieglitz benagt sich seit einiger Zeit den linken Fuß, an dem nirgends etwas zu sehen ist. Er hüpft auf dem rechten Bein, weil ihn das linke zu schmerzen scheint. Wie kann ich dem abhelfen? S. in B.

Antwort: Das Selbstbenagen der Zehen kommt vor, wenn durch mangelhafte und falsche Ernährung und Pflege eine Verderbnis des Blutes eingetreten ist. Heilung ist sehr schwierig, am leichtesten ist sie durch richtige Pflege allmählich zu erzielen. Ob aber dieses alles auf Ihren Fall zutrifft, können wir unmöglich sagen. Eine weitere Ursache ist uns unbekannt. Kl.

Frage Nr. 11. Ich beabsichtige Gänse zu zu halten. Ich habe einen großen Auslauf, auch Schwimmgelegenheit, aber keine Weide. Ist letzteres von Nachteil? H. W. in F.

Antwort: Gänse ohne Weide zu halten ist nicht rentabel. Sie müssen in diesem Falle viel Grünfutter geben, Weichfutter (Kartoffeln, Kleie, Kleemehl, zerkleinerte Runkeln), als Zusatz Dr. Grableysches Mineralsalz; außerdem zerstampfte Möhren. Als Körner reichen Sie Hafer, aber guten Hafer. Kl.

Frage Nr. 12. Wieviel Luzernesamen brauche ich zur Ansaat ohne Ueberfrucht? J. F. in H.

Antwort: Auf den Morgen (¼ ha) bei hoher Keimfähigkeit des Samens und bei Breitsaat 6 bis 8 kg, auf stark grasmischigem Boden noch etwas mehr, denn geschlossen muß der Bestand von Anfang an sein, sonst erstickt das Gras die Luzerne. Ws.

Frage Nr. 13. Mein Apfelbaum wird schon einige Jahre hindurch kahlgefressen. Klebgürtel hatten auch keinen Erfolg. Trotzdem er in jedem Jahre blüht, fallen die Früchte zu früh ab. Was kann ich dagegen tun? K. E. in B.

Antwort: Klebgürtel oder Raupenleimringe schützen nur gegen den Frostspanner, und zwar nur dann, wenn diese von September bis Januar fängisch gehalten werden, d. h. wenn der Leim bis dahin seine Klebkraft behält. Sofern er sie verliert, muß er neu überstrichen werden. Haben Sie dieses befolgt und wird Ihr Baum trotzdem kahlgefressen, ist anzunehmen, daß es sich um andere Schädlinge handelt, z. B.: Goldafter, Baumweißling, Schwammspinner, Ringelspinner, Blaukopf, sowie noch andere weniger schädliche Raupen. Die Anwesenheit erstgenannter ist bei kahlen Bäumen leicht zu erkennen, denn die jungen Raupen spinnen sich in einer Anzahl Blätter ein, in sogenannte Raupennester, die beim Goldafter größer, beim Baumweißling kleiner sind. Die Nester müssen im Winter durch Abschneiden oder Verbrennen mittels Raupenfackel vernichtet werden. Der Schwammspinner legt seine Eier zahlreich in die Rinde am Stamm, aber auch an Zäune usw. Diese mit gelbbraunem Filz überdeckten Gebilde sehen wie kleine Schwämme aus und sind nicht schwer zu finden und zu vernichten. Der Ringelspinner legt seine kaum stecknadelkopfgroßen, bläulichen Eier in fester, spiralförmiger Anordnung um dünne Zweige. Bei aufmerksamem Suchen sind sie ebenfalls zu finden, abzuschneiden und zu vernichten. Sollten einige übersehen werden, sind die auskriechenden Räupchen im April und Mai leicht zu finden. Die Vernichtung des Blaukopfes, weiß-grüne Raupe mit blauen Punkten, welche nicht so zahlreich auftritt, geschieht durch Abklopfen und Schütteln im Mai und Juni. Gegen das Abfallen der Früchte, die wurmstichig sind, hat sich Spritzen im Frühjahr, kurz nach der Blüte, mit arsenhaltigen Mitteln, wie Uraniagrün, Zabulon usw., gut bewährt. Ist dies infolge Unterkultur früh genußreifer Gemüse, Weidegras und dergl., nicht möglich, müssen im Juni und Juli Fanggürtel aus Wellpappe um den Stamm gelegt werden, die im September und Oktober abzunehmen sind. Die darunter verpuppten Räupchen sind dann zu verbrennen. Kz.

Zuckerbarmbr.

In der Zitronenrinde von Früchten befindet sich, finden Sie, eine Zuckerart, die sich ebenso gut wie Traubenzucker verwenden läßt. Sie können sie sogar als Ersatz für Traubenzucker verwenden, wenn Sie ihn nicht bekommen können. Sie müssen nur die Zitronenrinde in kleine Stücke schneiden und diese dann in einem Topf mit Wasser aufkochen. Dann müssen Sie das Wasser durch ein Sieb gießen und es so lange kochen, bis es dick wird. Dann ist es fertig. Sie können es in Gläsern aufbewahren und es ist ebenso gut wie Traubenzucker. Sie können es auch zum Süßen von Tee und Kaffee verwenden. Sie können es auch zum Backen verwenden. Sie können es auch zum Kochen verwenden. Sie können es auch zum Braten verwenden. Sie können es auch zum Grillen verwenden. Sie können es auch zum Dünsten verwenden. Sie können es auch zum Schmoren verwenden. Sie können es auch zum Dämpfen verwenden. Sie können es auch zum Pochieren verwenden. Sie können es auch zum Sieden verwenden. Sie können es auch zum Rösten verwenden. Sie können es auch zum Backen verwenden. Sie können es auch zum Kochen verwenden. Sie können es auch zum Braten verwenden. Sie können es auch zum Grillen verwenden. Sie können es auch zum Dünsten verwenden. Sie können es auch zum Schmoren verwenden. Sie können es auch zum Dämpfen verwenden. Sie können es auch zum Pochieren verwenden. Sie können es auch zum Sieden verwenden. Sie können es auch zum Rösten verwenden.

besonders in der Jugend, vor sich gehen. Bildung von Zuchtgenossenschaften und Verbänden zur Erzielung einheitlicher Zuchtgebiete in Verbindung mit Abhaltung von zentralen Zuchtverkäufen gibt sicherlich gute Gewähr für eine segensreiche Zukunft nicht bloß der Westerwälder Zucht, sondern der deutschen Rinderschläge ganz allgemein. Es besteht übrigens für das Westerwälder Vieh ein Züchterverein in Westerburg im Westerwald und eine Herdbuch-Gesellschaft für Westerwälder Vieh in Neuwied am Rhein.

Klima und Bodenverhältnisse für Geflügelzucht.

Von W. Kl.

Von unserem Klima kann man allgemein sagen, daß es der Geflügelzucht recht günstig ist. Freilich ist auch innerhalb Deutschlands der Unterschied ungemein groß. Wir haben sehr rauhe Höhenlagen und klimatisch milde Orte. Aber nehmen wir diese extremen Lagen, dann kann man noch behaupten, daß auch dort Geflügelzucht möglich ist, freilich unter anderen Bedingungen; vor allem kommen andere Rassen in Betracht, Rassen, die bodenständig sind, sonst ist nicht viel zu erwarten.

Zur Geflügelzucht ist Sonne notwendig, und namentlich soll der Züchter in den nördlichen Gegenden darauf achten, daß die Anlage nach Süden oder nach Südwesten abfällt. Wenn Sonne auch als Lebensbedingung gelten muß, so soll es doch nicht an Schatten fehlen. Dem Geflügel soll stets Gelegenheit geboten werden, schattige Orte aufzusuchen. Darum ist die Nähe eines Waldes sehr zu begrüßen, er soll aber dem Geflügelhof nicht die Sonne sperren.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, den Ort so zu wählen, daß Stürme ferngehalten werden. Zugige Täler und Höhen sind für Geflügelzucht ganz ungeeignet. Berge, Hügel und Wälder könnten als natürliche Windbrecher angesehen werden. Namentlich braucht man Schutz gegen die in den kalten Jahreszeiten vorherrschenden Winde, also gegen Norden und Osten. Orte, die z. B. im Frühjahr viel unter Stürmen zu leiden haben, sind ebenfalls ganz ungeeignet, auch wenn es sich nur um Westwinde handelt. Also windige Lagen eignen sich durchaus nicht zur Anlage eines Geflügelhofes. Ferner sind ungeeignet alle Orte, die ein zu feuchtes Klima haben. Täler und andere Oertlichkeiten, die viel unter Nebel zu leiden haben, taugen zu unserem Zweck durchaus nicht, weil die Hühner an solchen Orten leicht erkranken und auch weniger fruchtbar sind. Seeklima ist im allgemeinen der Geflügelzucht nicht hinderlich, doch ist es weniger ratsam, Orte zu wählen, die feuchte Winde von der See erhalten. Anderseits liegt auch eine Gefahr da vor, wo namentlich bei heißem Wetter die Luftbewegung zu gering ist. Man meide Orte, wo die Strahlen der Sonne mit starker Hitze im Sommer ohne erfrischende Luftströme wirken.

Der Boden, der für die Anlage einer Geflügelzucht auszuwählen ist, muß eine gute, und zwar natürliche Dränage besitzen. Feuchtes, nasses Land ist ein großer Uebelstand. Da, wo das Grundwasser sehr hoch steht, ist auch nicht der richtige Ort. Im allgemeinen ist sandiger Boden mit etwas Kies das beste; der Boden muß aber gut durchlässig sein. Ist der Boden aber so sandig, daß darauf der Graswuchs gänzlich fehlt, dann ist auch das ein Uebelstand. Lehmboden ist weniger gut; er ist zu wenig durchlässig und auch zu kalt. Er nimmt auch nicht so leicht die Ausscheidungen der Tiere auf. Werden viele Tiere auf einem nicht genügend großen Raume gehalten, dann ist die Oberfläche des Bodens naß und kotig und muß als verseucht gelten. In solchen Fällen muß man den Boden oft umgraben und dann ansäen, um nachteilige Folgen, die sich namentlich bei der Aufzucht der Küken an solchen Orten zeigen, zu vermeiden. Ist die natürliche Dränage nicht genügend, dann muß nachgeholfen werden. Frisches, reines Wasser muß vorhanden sein. Wer Entenzucht zu Schlachtzwecken betreibt, braucht gerade keine Schwimmgelegenheit für die Jungenten, diese würde den Erfolg nur schmälern, aber für den Zuchtstamm ist es sehr ratsam, wenn man ihm Ausgang auf Teiche usw. geben kann.

Wir können allen denen, die eine Geflügelzucht anzulegen gedenken, nur raten, diese Winke zu beachten, und vor allem, ehe sie einen bestimmten Plan zur Ausführung bringen, sich gründlich umzuschauen und auch einen Fachmann zu Rate zu ziehen. Das bewahrt vor Schaden.

Fleckenentfernung aus kostbaren Stickereien.

Von M. A. T.

Kostbare Stickereien auf Kleidern und Blusen sind heute wieder die große Mode. Auf seidenem Grund erheben sich in zarten Farben mit Gold- und Silberfäden durchzogene, kunstvolle Stickereien, die der Toilette ein geradezu wunderbares Aussehen verleihen. Aber wehe dem Kleid, wenn auch nur der kleinste Fleck darauf geraten ist! Natürlich lassen sich diese Flecke wieder entfernen, aber größte Vorsicht ist dabei geboten. Nicht nur Stickereien, die in Seide ausgeführt wurden, verlangen Behutsamkeit, auch alle in Wolle hergestellten Stickereien wollen vorsichtig entfleckt werden, sollen die Farbentöne nicht leiden. Wie häufig werden durch unvorsichtiges Entflecken oder durch zu scharfe Mittel die Stickereien verdorben, es bleiben Ränder zurück, oder die Stellen, auf denen sich die Flecke befanden, haben im Farbenton eingebüßt und fallen nur noch mehr auf.

Ist es nun passiert, daß ein kostbar gestickter Blusen- oder Kleiderteil befleckt wurde, will man an die Arbeit des Fleckentfernens herangehen, so bereite man sich folgende Flüssigkeit:

Man gibt in ein kleines Gefäß 1/8 Liter Wasser, das man bis auf 60 Grad erhitzt. Diesem Wasser setzt man 15 bis 25 g beste Gallseife hinzu, verdeckt das Gefäß, bis die Seife sich vollständig aufgelöst hat. Dann rührt man den Inhalt des Töpfchens sorgfältig um und läßt ihn bis auf 25, höchstens 30 Grad abkühlen. Nun kann die Arbeit beginnen. Man wählt ein weiches, sauberes Schwämmchen aus, taucht es in die Flüssigkeit und betupft damit die fleckige Stelle, reibt unter oftmaligem Ausdrücken das Schwämmchen vorsichtig über die Stelle hin und her, damit das Entflecken möglichst rasch von statten geht, da bei langsamer Arbeit und bei längerem Berühren der zarten Farben mit der Seifenlösung leicht der Farbton leidet. Handelt es sich um größere Schweißstellen, so darf man den fleckigen Stoff sogar zwischen die Finger nehmen und ihn leicht reiben. In diesem Falle betupft man jetzt mit dem Schwamm, den man in weiches, klares Wasser taucht, die geriebene Stelle so lange, bis alle Seife entfernt ist. Handelt es sich um Stickereien, die in besonders kräftigen Farben gehalten sind, z. B. rot, gelb usw., so gibt man in das Spülwasser, das leicht erwärmt werden muß, auf 100 g Wasser noch 3 g englische Schwefelsäure. Hiermit betupft man die behandelten Stellen, und alle Rückstände des Fleckes werden verschwinden.

Ist es möglich, die Stickereien abzutrennen, sind sie also nur aufgesetzt, nicht direkt in den Kleiderteil eingearbeitet, so spannt man den ganzen Teil auf einen Rahmen und läßt ihn nach der Reinigung bei einer Temperatur von 20 Grad trocknen; bei eingearbeiteten Stickereien ist das leider unmöglich, man muß in solchen Fällen doppelt behutsam vorgehen. Hat man es bei befleckten Stickereien mit olivgrünem Muster zu tun, so können diese Stickereien gleichfalls mit Gallseife gereinigt werden, doch vermische man das Spülwasser, das angewärmt sein muß, auf 100 g Wasser mit 2 bis 3 g essigsaurem Kupfer. Es muß gut im Spülwasser verrührt werden, damit die olivgrüne Farbe nicht leidet.

Wer solche Selbstreinigung vornehmen will, muß unter allen Umständen behutsam und sorgfältig vorgehen, sonst kann er den Schaden nur noch schlimmer machen, als er anfänglich schon ist.

Neues aus Stall und Hof.

Die Nachwehen der Maul- und Klauenseuche werden noch viel zu wenig beachtet. Wenn die Tiere diese Krankheit überstanden haben, sind sie damit noch lange nicht über den Berg. Es können sich während der Krankheit Herzfehler ausgebildet haben, welche die ganze Zirkulation ungünstig beeinflussen und auch die Erscheinung des raschen Ermüdens erklären, die sich dann oft einstellt. Besonders in gebirgigen Gegenden, in denen die Kuh als Zugtier dienen muß, beachte man diese Erscheinung und schone die Tiere in der ersten Zeit nach dem Überstehen der Seuche. So haben sich im Oberharz diese Herzkrankheiten nach überstandener Maul- und Klauenseuche gezeigt, die Tiere sind dort zuweilen auf dem Marsche zusammengebrochen und verendet. Bei dem hohen Wert des Viehes hat der Landwirt alle Ursache, dieser Erscheinung seine volle Aufmerksamkeit zu widmen, sonst dürften üble Erfahrungen nicht ausbleiben. E—w.

Knochenweiche oder Knochenbrüchigkeit bei Ziegen. Die Kennzeichen der Knochenbrüchigkeit beginnen mit dem Lahmen besonders an den Hinterbeinen. Diese krümmen sich auf die Dauer und werden säbelig oder kuhhessig. Die Vorderläufe krümmen sich dachsbeinig. Die Knochen verdicken sich im weiteren Verlaufe der Krankheit, besonders in den Gelenken; auch eine Verdickung des Kopfes tritt ein. Die kranken Tiere verweigern feste Nahrung und nehmen nur Weichfutter. An einer allgemeinen Schwäche gehen die Tiere endlich ein. Die Ursachen dieser Krankheit sind in kalkarmem, ungeeignetem Futter zu suchen. So finden wir Knochenweiche hauptsächlich in sehr trockenen Jahren. Noch leichter tritt Knochenweiche bei der Stallhaltung ein. Häufig sieht man Ziegenställe, die viel zu klein sind, denen Licht und Luft fehlen, und die Reinlichkeit sehr vermissen lassen. All das begünstigt eine Erkrankung. Die Krankheit tritt am meisten bei Jungtieren auf. Nur durch eine richtige Fütterung, die dem Tiere alle Nährsalze zuführt, kann man die Krankheit beheben. Mähr- und kalksalzreiche Futtermittel sind Kleeheu, Luzerne, Hülsenfrüchte, Hafer, Leinölkuchen usw. Dem Weichfutter setzt man kleine Gaben von Nährsalz oder phosphorsaurem Futterkalk zu. Ein gutes Mittel ist auch Phosphor-Lebertran. Ein gutes Mittel ist auch Phosphor-Lebertran. Wichtig für die Heilung ist reichliche Bewegung in der Sonne. Die beste Behandlung einer Krankheit ist stets das Vorbeugen derselben. Bei einer richtigen Fütterung und Behandlung der Ziegen wird Knochenweiche wohl kaum eintreten. Auf kalkarmen Böden, wo die Pflanzen nicht sehr kalkreich sind, ist eine Zugabe von künstlichen Mineralsalzen zum Weichfutter sehr zu empfehlen. W. K.

Die Kaninchenzucht beginnt nun auch für diejenigen, die diese im Winter ruhen ließen. Mit Beginn der Zuchtperiode sollen die Muttertiere kräftiger gefüttert werden. Man gebe, wenn möglich, täglich etwas Hafer. Vielfach findet man schon zeitig im Frühjahre, sofern das Wetter nicht zu kalt war, Löwenzahn. Dieser bietet ein ganz vorzügliches Kaninchenfutter. Man kann davon soviel geben, wie man will, ohne daß es den Tieren schadet. Bei einer Fütterung mit Löwenzahn verändert sich sofort das Aussehen des Felles. Das Haar wird voller und bekommt Glanz, das Benehmen wird lebhafter. Während der Haarung sind die Kaninchen gegen Witterungseinflüsse besonders empfindlich. Man soll das beachten und auch mit der Fütterung darauf Rücksicht nehmen. Hat man noch keinen Löwenzahn, dann gebe man haarenden Kaninchen täglich kleine Gaben von Leinsamenmehl ins Weichfutter oder auch geriebenen Leinsamenkuchen. Kl.

Die Farbe der Hühnereier ist verschieden. Im allgemeinen ist bekannt, daß die Eier alter bodenständiger und die der Mittelmeerrassen weiß sind. Die Eier der asiatischen Rassen und deren Kreuzungen sind stets gelb gefärbt, doch gibt es da Unterschiede von hellgelb bis fast rot. Die Stärke der Farbe bei den Asiateneiern ist zu Beginn der Legeperiode am größten; mit der Zeit werden die Eier einer Henne, die zuerst dunkelgelbe legt, oft ganz hellgelb, ja, beinahe weiß. Bei Enten finden wir oft ganz dunkle Eier. Bei solchen dunklen Enteneiern ist der Eidotter ebenfalls sehr dunkel. Es besteht die Ansicht, daß diese dunkle Färbung durch viel tierisches Futter (Frösche) hervorgerufen wird. Ebenso ist der Eidotter von freilaufenden Hühnern in sogenannten Maikäferjahren fast grün, was auf eine starke Aufnahme von Maikäfern zurückzuführen ist. Fremdkörper kommen in Hühnereiern auch ab und zu vor. So wurde im sechzehnten Jahrhundert in Soest in Westfalen ein Weib wegen Hexerei verbrannt, weil man eine „leibhaftige Schlange" in einem Ei fand, das sie verkauft hatte. Diese Schlange war jedenfalls ein Bandwurm. Kl.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Verfälschungen des teuren Salpeters durch billigen Kainit sind nicht ungewöhnlich, lassen sich aber vom praktischen Landwirt selbst leicht feststellen. Man erhitzt eine reichliche Messerspitze voll in einem eisernen Löffel über einer Spiritusflamme oder einem Kohlenfeuer. Salpeter schmilzt alsbald, enthält er jedoch Kochsalz oder Kainit, so bemerkt man ein lebhaftes Knistern, das vom Zerspringen der Salzwürfel herrührt, welche durch das Erhitzen des in ihnen enthaltenen Wassers auseinandergesprengt werden. Auch ein anderer Versuch zeigt uns den Unterschied dieser Salze. Wird reiner Salpeter auf Kohlen gestreut, so unterhält er die Verbrennung, während Kainit zischt und die Glut dämpft. Diese Feuerprobe ist leicht durchzuführen und gibt Aufschlüsse, ob Verfälschungen vorhanden sind oder nicht. Lassen sie sich vermuten, dann sollte sofort eine reichliche gut verschlossene und verpackte Probe an die Untersuchungsstation der betreffenden Landwirtschaftskammer eingeschickt werden, damit durch das Untersuchungsergebnis der Käufer in die Lage gesetzt werden kann, entweder auf Wandelung oder Minderung zu klagen. W.

Der Frühkartoffelbau verdient wegen seiner erheblichen Vorzüge weitgehende Beachtung, besonders unter den jetzigen Zeiten, in denen ein schneller Kapitalumsatz so wünschenswert erscheint und die Wirtschaft schon vor der Getreideernte Geld benötigt. Dazu kommt, daß beim Frühkartoffelbau immer noch eher als späterhin die erforderlichen Arbeitskräfte und Gespanne zur Verfügung stehen und daß die Frühkartoffel weit weniger als die späte unter Fäulnis und anderen Krankheitserscheinungen leidet. In Holland wird der Frühkartoffelbau im ausgedehntesten Maßstabe betrieben, und was dort geschieht, ist auch bei uns wenigstens im westlichen Deutschland sehr wohl möglich. Das Klima und die Bodenverhältnisse bieten da keinen Hinderungsgrund. Vorbedingungen richtigen Kartoffelfrühbaues sind: geeignete Sorte, Vorkeimung, die schon Ende Februar in mäßig warmen, hellen Räumen trocken auf Horden erfolgt. Der Ertragsvorsprung richtig vorgekeimter Knollen kann bis Mitte Juli 15 bis 20 Zentner vom Morgen (¼ ha) betragen. Die Kartoffeln werden dabei nach dem Vorschlage von Remy auf etwa 50 × 50 cm auf einem warmen, nicht zu schweren Boden gepflanzt. Remy empfiehlt für die westlichen Verhältnisse als geeignetste Sorte „Ersting", die bis zum 15. Juli grün geerntet werden muß. W.

Das Veredeln der Obstbäume. Unter Veredeln versteht man das Verfahren, eine Knospe oder einen Zweig einer edlen Pflanze mit einer geringeren so zu vereinigen, daß sie miteinander verwachsen. Die Veredlungskunst war schon im Altertum bekannt. Wir kennen verschiedene Veredlungsarten. Zunächst das Okulieren, das ist das Übertragen einer Knospe. Die Knospe wird von einem kräftigen einjährigen Zweig genommen. Von diesem Zweig nimmt man in der Regel eine mittlere Knospe. Mit einem scharfen Messer macht man über und unter der Knospe einen Querschnitt bis auf das Holz. Dann schneidet man sie aus, indem man das Messer flach unter ihr hinwegführt. Am besten schneidet man die Knospe schildförmig. Dann wählt man an dem zu veredelnden Baume eine glatte Stelle — möglichst unter einem Nebenzweige — und löst die Rinde durch den sogenannten T-Schnitt. In diesen Schnitt bringt man das Auge und umwickelt die Stelle mit Bast, so daß nur die Knospe herausschaut. Die Veredlung muß möglichst schnell geschehen, sonst geht zu viel Saft verloren. Die beste Zeit zum Okulieren ist im Anfang August. Eine andere Veredlungsform ist das Kopulieren. Beim Kopulieren wird das schräg abgeschnittene Edelreis auf eine gleiche Schnittfläche des Wildlings gesetzt. Beide müssen gleich stark sein, denn Rinde und Rinde müssen sich decken. Dann legt man einen festen Verband an. Darauf bestreicht man die Veredlungsstelle mit Baumwachs. Das Pfropfen der Bäume wird auf drei verschiedene Weisen ausgeführt. Beim Pfropfen auf den Spalt schneidet man einen starken Ast ab und spaltet ihn ganz oder nur zum Teil. In den Spalt setzt man das zugespitzte Edelreis und verbindet die Stelle. Treibt das Reis, so muß der Verband bald abgenommen werden. Beim Pfropfen in die Rinde wird das Reis hinter die Rinde geschoben. Das Pfropfen in den Kerb ist das beste. Hierbei schneidet man Kerbe in den Ast und schneidet das Edelreis so zu, daß es genau in den Kerb geht. Man soll niemals einen minderwertigen Obstbaum umhacken, sondern ihn durch Veredeln wertvoll machen. Kl.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Suppenfleisch zu verwenden. Ein derbes Stück kaltes Suppenfleisch wird auf dem Reibeisen gerieben oder durch die Fleischmaschine getrieben; auf 1 Pfund Fleisch kommen 5 ganze Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, und zuletzt daran getan, 2 Löffel gutes Fett, ½ Tasse süße Sahne, etwas geriebene Semmel, Salz, Pfeffer und Muskat. Die Masse wird gut durchgemengt und in einer fett ausgestrichenen und mit feiner Semmel bestreuten Form im Backofen bei mäßiger Hitze ¾ bis 1 Stunde gebacken, ausgestürzt, in Stücke geschnitten und mit einer Kapern- oder Dillsoße aufgetragen.

Ueber die Verwendung von Trockengemüse. Zunächst muß alles Dörrgemüse, ebenso wie getrocknete Pilze völlig trocken sein, weil es sich nur dann gut hält. Am besten geschieht deshalb auch die Aufbewahrung in Beuteln aus luftdurchlässigem Stoff, der aber die Insekten fern hält. Sollte trotz aller Vorsicht sich Schimmelbildung einstellen, muß das Gemüse wieder auf die Horde gebracht und nachgetrocknet werden. Dörrgemüse wird man am Abend vor der Zubereitung abwaschen und in reinem Wasser einweichen. In diesem Wasser quillt es auf und es wird auch in diesem Wasser, gargekocht. Den vielfach strengen Geruch des Dörrgemüses beseitigt man durch ein öfteres Abwischen des am Topfdeckel befindlichen Kondenswassers mittels eines Tuches, damit diese übelschmeckende und riechende Flüssigkeit nicht wieder in den Topf hineintropft. Diese Tatsache kann man sich auch beim Kochen von frischem Gemüse zunutze machen. Namentlich Gemüse, das auf Rieselfeldern oder stark gejauchtem Boden gewachsen ist, entwickelt beim Kochen ganz abscheuliche Düfte, auf die man gern beim Essen verzichtet. Ein guter Geruch der Speisen aber macht bekanntlich „das Wasser im Munde zusammenlaufen" und trägt viel zur Bekömmlichkeit und Verdaulichkeit bei. Kann man Dörrgemüse gleichzeitig mit frischem Gemüse kochen, wie das bei Möhren, Kohlrabi, Weißkohl möglich ist, sollte man es tun, weil dadurch der Geschmack des Dörrgemüses derartig verbessert wird, daß es kaum von frischem zu unterscheiden ist. Man rechnet auf die Person und Mahlzeit etwa 60 Gramm Dörrgemüse. Ew.—

Bienenzucht.

Beim Reinigungsausflug die Fluglöcher frei Die Fluglöcher der alten Bienenwohnungen sind meist durch Fluglochschieber gegen das Eindringen der Mäuse geschützt. Beim Reinigungsausflug muß der Imker aber diese Gitter, die immer nur einigen Bienen freien Durchgang gewähren, möglichst frühzeitig entfernen. Es besteht bei allen Bienenvölkern das Bedürfnis, die toten Bienen, welche im Stocke liegen und bald die Stockluft verpesten würden, zu entfernen. Wenn auch der Imker durch Entfernen der eingeschobenen Unterlagen die Reinigung der Bodenbretter glaubt besorgt zu haben, so finden sich immer wieder Tote, die zwischen den Waben hingen und nun von den Arbeiterinnen zum Flugloch hinausgezerrt werden. In den neueren Bauten mit den großen Fluglochnischen bleiben die Toten meist in diesen liegen und können vom Imker leicht entfernt werden. Sch.

Bienenkauf. Nach einem alten Sprichwort muß man, um Glück bei den Bienen zu haben, ein Bienenvolk stehlen oder einen Schwarm finden. Das erstere Verfahren könnte den angehenden Imker heute in unangenehme Bekanntschaft mit dem Strafrichter bringen und das Schwarmfinden glückt auch nicht jedem. Also bleibt zur Anlage eines Bienenstandes nur der eine Weg: Kauf eines Volkes oder auch mehrerer Bienenvölker. Es ist nicht gleichgültig, zu welcher Zeit man die Völker kauft und ebensowenig ist es ohne Einfluß, was man sich für Bienenvölker zulegt. Bienenvölker in allen, plunderigen Kästen sind nur bedingt zu kaufen, da sie meist nicht viel anders sind als die Kästen. In besseren Kästen sitzen auch oft schwächliche, elende Völkchen mit minderwertigen Königinnen, die billig angeboten und vom Jungimker dann freudestrahlend als billig erworben werden. Wird solch ein Kauf noch dazu im Herbst vorgenommen, so ist der Imker im Frühjahr gewöhnlich Geld und Bienen los und kann die alte Wohnung als Brennholz, freilich etwas teures, verwenden. Die beste Zeit zum Bieneneinkauf ist der März und der April. Der Käufer nehme sich einen tüchtigen Imker mit und überzeuge sich durch Auseinandernehmen des Volkes, ob dasselbe weiselrichtig ist. Im März sind die Brutflächen auch schon groß genug, um feststellen zu können, ob sie geschlossen, lückenlos stehen als Zeichen, daß die Königin gut und leistungsfähig ist. Eine gute Königin ist für das Volk die Hauptsache. Findet der Imker auch sonst nichts an dem Volk auszusetzen, sind die Waben nicht zu alt, nicht von Motten oder gar von Mäusen zerfressen, nicht zuviel Drohnenzellen auf den Waben, nicht voller Ruhrflecke und ist der geforderte Preis angemessen, so kann der Neuimker das Volk erwerben und in dieser Zeit auch gleich auf seinen Stand bringen. Vom Strohkorb lasse der Anfänger lieber die Finger, da der Inhalt des Korbes schlecht oder fast garnicht nachgesehen werden kann. Sch

Neue Bücher.

Im Weltkrieg der Andern. Politischer Roman von E. Dannert. Mit einer Uebersichtskarte. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 2,50 Mk., Halbleinenband 3,50 Mk.

Man wird kaum jemals ein Werk gelesen haben, das so sehr wie dieses das Interesse der Welt von heute beanspruchen kann. Unter überzeugender Darlegung aller Folgen, die sich aus dem unseligen Versailler Diktat für die Weltpolitik ergeben, schildert der Verfasser im Rahmen eines überaus fesselnden Romans einen neuen Weltkrieg, den französische Gewaltpolitik gegen England und sein riesiges Kolonialreich entfacht. Das wehrlose Deutschland erklärt strikte Neutralität, muß aber im besetzten Gebiet in harter Fron für die Franzosen alle Kampfmittel herstellen. England und vor allem seine Kolonien geraten in die bedrängteste Lage. Rettung vor dem Untergang bringt zwar zum Schluß Deutschlands Eingreifen, das vermöge geheimnisvoller Strahlen Frankreich und seine Verbündeten besiegt. Doch wird jedem aufmerksamen Leser klar, daß England im kommenden Kriege verloren ist, weil es durch den Versailler Vertrag die gewaltige militärische Uebermacht Frankreichs mit geschaffen und Deutschlands Knechtung und Wehrlosmachung in jeder Weise unterstützt hat. Möchte das Buch nicht nur in Deutschland, sondern auch in England die verdiente Beachtung finden, ehe es zu spät ist. Schon heute ist England an allen fünf Kontinenten von französischen Stationen kontrolliert in jeder bedeutsamen Position beengt, und überall da, wo es die freie See beherrschen könnte, von der Politik seines Genossen von Versailles behindert. Dieses Buch ist ein ganz ausgezeichneter Aufruf, ist wie ein Hammerschlag, der stark genug ist, um ein Monument aus Vorurteilen zu erschüttern. M. N.